

Schriftleitung:
Kathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Handarbeiten werden nicht zurückgegeben, namentliche Einreichungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen gesetzlichen Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postparaffsen-Konto 26.908.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:

Monatlich	.. K 1.10
Halbjährig	.. K 5.50
Jahres	.. K 10.00

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	.. K 1.10
Halbjährig	.. K 5.50
Jahres	.. K 10.00

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingeliefert Abonnement gelten bis zur Abbestellung

Ar. 100

Gilt, Samstag, den 14. Dezember 1912.

37. Jahrgang.

Die Slowenen im Landeshaushalte des Herzogtums Steiermark.

Der Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Dr. Ivan Benkovic hat offenbar im Auftrage des slowenischen Landtagsklubs eine Schrift unter obigem Titel erscheinen lassen, welche den Zweck verfolgt, an der Hand der Ziffern des Landesvoranschlages für das Jahr 1910 darzutun, wie sehr die Slowenen in der steirischen Landesverwaltung verkrüzt seien. Dr. Benkovic erklärt darin, daß die Slowenen keineswegs wie die Deutschen Böhmens im Lande eigene Landtagskurien und keinerlei nationale Sektionierung des Landesauschusses, sondern nur eine in bescheidenen Grenzen sich bewegende Autonomie auf dem Gebiete des Volksschulwesens und der Landeskultur beanspruchen.

Wenn das ganze statistische Aufgebot des Dr. Benkovic den Zweck haben soll, diese „bescheidenen“ Forderungen zu begründen, so hat er sicherlich mit seinen Darlegungen das Gegenteil erreicht; denn er muß das, was er auf Seite 1 als bescheidene Forderung aufstellt, auf Seite 13 dadurch selbst hinfällig machen, daß er ohne weiteres zugeben muß, daß das Erfordernis des Volksschulwesens eine sogenannte neutrale Ausgabe darstelle, daß nationale Forderungen nicht bei Volksschulen, sondern nur bei Fachschulen und Mittelschulen aufgestellt werden können und daß man die Volksschulen nicht auf das slowenische Konto setzen könne, als Beweis dessen, daß im Landeshaushalte den Slowenen kein Unrecht geschehe.

Wenn also den Slowenen auf dem Gebiete des Volksschulwesens kein Unrecht geschieht, dann muß man wohl erstaunt fragen, wozu sie denn dann die Autonomie auf dem Gebiete der Volksschule beanspruchen.

Dr. Benkovic kommt natürlich, weil es zu seinen Forderungen paßt, mit dem Geschütze der modernen Wissenschaft angefahren, welche angeblich den Grundsatz aufstellen, daß in einem Gemeinwesen alle Bürger nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Kraft zahlen und nach dem Maße ihrer Bedürftigkeit empfangen sollen. Dieser „moderne Grundsatz“ klingt außerordentlich liebevoll und es wäre gewiß verlockend zu untersuchen, inwieweit er im gelobten Lande Krain, wo die Parteigenossen des Dr. Benkovic die unumschränkte Herrschaft haben, in die Tat umgesetzt worden ist. Es fällt gewiß niemanden ein zu verlangen, daß die Slowenen Steiermarks, die mit ihrer Steuerleistung kaum an die Hälfte des Verhältnisses der Bevölkerungszahl heranreichen, durch die überlegene Steuerkraft des deutschen Elementes brutalisiert werden sollen, daß man etwa ihren berechtigten wirtschaftlichen Forderungen kein Gehör schenken und ihnen eine gesunde kulturelle Entwicklung versagen sollte. Allein wenn schon das Bedürfnis und nicht die Steuerleistung für den Anteil an den Vorteilen eines öffentlichen Verwaltungskörpers den Maßstab abgeben soll, so muß wohl in erster Linie untersucht werden, was ein solches Bedürfnis ist. Nationale Absonderungsbestrebungen, engherzige nationale Forderungen, wodurch die kulturelle Entwicklung des slowenischen Volkes hintangehalten werden müßte, sind von den sogenannten Bedürfnissen in erster Linie fernzuhalten und deshalb ist es vom kulturellen Standpunkte ganz unmöglich, der slowe-

nischen Forderung nach nationaler Autonomie auf dem Gebiete des Volksschulwesens Rechnung zu tragen, weil damit die slowenische Volksschule im Unterlande in ihrer Kulturwertigkeit bedeutend herabgedrückt werden würde, weil dann zweifellos der deutsche Sprachunterricht vollkommen ausgeschaltet werden würde.

Die Deutschen des Landes, die den überwiegenden Anteil an der Steuerleistung tragen, verweigern den Slowenen sicherlich nicht die Befriedigung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse, allein sie lassen sich von der Minderheit in Fragen, die rein politischer Natur sind, nicht terrorisieren und es ist kein unhumane Standpunkt, wenn sie sagen, daß derjenige, der den Großteil der Steuern zahlt, auch das Recht haben soll, über die Verwendung und über das Ausmaß derselben entscheidend zu bestimmen.

Wir werden Gelegenheit haben, auf die einzelnen statistischen Ausführungen der Schrift des Dr. Ivan Benkovic noch zurückzukommen. Er behandelt darin die Landesausgaben in zweifacher Linie, sowohl nach dem Zwecke, das heißt, nach dem Ausmaße, in welchen sie den Deutschen oder den Slowenen dienen sollen und andererseits nach den Mitteln, das heißt, nach dem Ausmaße, in welchen die zur Befriedigung des Zweckes aufgebrauchten Mittel wirtschaftlich wieder den Deutschen oder den Slowenen zugute kommen. Er nimmt an, daß von den 20 Millionen der Landesausgaben den Zwecken der Deutschen allein 44.97%, den Zwecken der Slowenen 9.90% dienen, der Rest ist neutral!

Bei diesen Landesausgaben kommen angeblich die aufgebrauchten Mittel den Deutschen mit 88.81, den Slowenen nur mit 8.65% zugute, welche Ziffern, wenn man das angebliche Neutrale Volks-

„Im bitteren Menschenland“.

Nachgelassene Gedichte von Ernst Goll, herausgegeben von Jul. Franz Schütz bei Egon Fleischel und Co., Berlin 1912.

Mit schweren Händen blättert man in dem Buch. Ein ganzes Menschenleben mit seinen Freuden, mit seinem qualvollen Lieben und seinem unerlösten Leiden liegt vor uns.

Ein trübes schwermütiges Buch der Sehnsucht. Man wird nachdenklich. Die müde Schönheit der Verse greift uns ans Herz. Sie ist wie die Schönheit von Frauenaugen, denen Lebenssehnsucht und Todesmattigkeit leuchtenden Glanz gaben.

Es ist ein stilles Buch, das in stillen Stunden der Einskehr gelesen sein will, von nachdenklichen Menschen, von solchen, die selbst Sehnsucht im Herzen tragen und unerfüllte Wünsche.

Es ist ein Buch, das nur Freunde haben kann wie auch der Dichter nur Freunde hatte oder gleichgültig Nebenstehende.

Und es ist vor allem ein Buch der Liebe. Den Frauen mit den tiefen Herzen, den Segenbringerinnen, schenkt der Dichter seine Lieder; ihnen gilt seine Sehnsucht — sie sind seine Sonne und sein Leiden.

Was aus ihren Augen leuchtet:
 „... Es ist das Licht der Liebe, das Gottes reines Antlitz überstrahlte, als er die bessere Welt erschaffen wollte.“
 Viele sind ein Stück Weges mit ihm gegangen, aber einer glücklichen Frau blieb es vorbehalten, seinen Schönheitsstraum mit ihm zu träumen. Wohl

hat auch sie ihm nicht die heißersehnte Erlösung bringen können, doch sie hat sein Leben erfüllt mit ihrer liebevoll verstehenden Teilnahme, mit all ihrer Mütterlichkeit und überreichen inneren Schönheit.

Adorata breitet die Hände aus:
 „Kommt alle, die ihr mühseladen seid,
 Ich will die Last von euren Schultern lösen.
 Der Staub der Erde rührte nie mein Kleid.
 Und alle Wunden mache ich genesen.“

Ihr gelten die verbenden Sehnsuchtsklagen und die stillen Dankesworte kurzer Erlösung. An sie richtet er die bangen Lieber voll Sorge und Mutlosigkeit. Sie hat seine Jugend mit dem Kranz selbstloser opferfreudiger Liebe gekrönt. Sie war es, die ihn immer wieder zu neuem Schaffen anregte und mit zartem Frauenempfinden nahm, was er ihr brachte. Bei ihr fand er kurze Stunden voll Glück und Frieden:

„Ich hab mein Herz in deine Hand gelegt,
 Nun ist ihm gut —
 Horch, wie es ruhvoll und beseligt schlägt
 In deiner Hut.
 Vielleicht ermattet sein gelinder Schlag,
 Vom Glück betört,
 Dann hat es noch den letzten Lebenstag
 Dir angehört.“

Trennt sie das Schicksal für kurze Zeit, dann kehrt Bangigkeit und Sehnsucht in seine Seele ein, dann schreibt er einen Brief, so rührend innig und schlicht, wie ihn eben nur ein Dichter zu schreiben vermag:

„Mein liebes Kind, die Schwalben ziehen fort,
 Die letzten Rosen sind nun auch verdorrt.
 Der große Garten schien noch nie so leer,
 Es blühen nur die blassen Asten mehr.
 Und meine Sehnsucht brennt so lichterloh —
 Ich weiß es nun, ich werde nimmer froh,
 Bis ich dir wieder in die Augen seh. —
 Verbrenne diesen Brief! Er ist so weh...“

So reißt sich in dem Buch Blüte an Blüte — blutigrot und sehnsuchtsblau. Ein verzehrendes Fragen und Zweifeln ohne Raft und Ruh.

Empfindsam und zart wie Ernst Goll selbst war, hat er seine Verse geformt. Durch alle Gedichte schwingt der Rhythmus seiner südsteirischen Heimat, deren freudige Schönheit und herbstmüde Traurigkeit in seiner Seele lebte. Reinheit der Form und vollendete Kürze des Ausdrucks sind allen Gedichten eigen, mag es, wie in „Ahasver“ ein Lied voll Unrast oder wie die „Sommerklage“ von seltsamer Bildschönheit sein.

Manchmal ringen sich befreite, stolz erhabene Worte aus seiner Seele in Stunden, da ihn sieghafter Trost über alles Erdenleid hinaushebt. Dann schreibt er Gedichte wie die „Troßige Liebe“, dann singt er dankerfüllt sein Stürmlied. Aber Befreiung findet er nicht. Müde Gedanken werden in ihm wach, die im „Traurigen Lied“ und in dem kurzem Gedicht „Das Licht“ ergreifenden Ausdruck finden. Todesahnungen erfüllen sein Herz:

„Geht ein Windhauch durch den weißen Flieder,
 Hundert Blütensterne regnen nieder.
 Einer schwebt und fällt auf meine Hand...
 Bist du eines nahen Glückes Pfand?“

schulwesen abrechnet, sich auf 55.22% für die Deutschen und 2.73% für die Slowenen vermindern. Man sieht daraus schon ganz deutlich, daß die Rechnung des Dr. Benković eine imaginäre ist und es wird ein Leichtes sein, dies auch ziffermäßig nachzuweisen.

Wie wir dem Grazer Volksblatte entnehmen, wird seitens der deutschen Mehrheit eine Gegenschrist ausgearbeitet, in der die Behauptungen des Dr. Benković widerlegt werden sollen. An der Schrift des Dr. Benković ist nicht so sehr der Inhalt von Bedeutung, sondern der Umstand, daß sie überhaupt erschienen ist in einem Zeitpunkte, wo die Verhandlungen wegen Flottmachung des steirischen Landtages wieder in Angriff genommen werden. Man hat jetzt wenigstens andeutungsweise die Streitpunkte kennen gelernt, man hat uns wenigstens die Forderungen verraten, mit denen sich die Mehrheit befassen soll — wenn nicht auch diesmal wieder die Slowenen einfach erklären werden, daß ihre Forderungen ganz andere sind, als sie ihr Wortführer aufgestellt hat.

Die Orientkrise.

Am nächsten Montag werden in London die Friedensverhandlungen beginnen. Wie lange sie dauern werden, läßt sich heute noch nicht sagen, zumal da noch nicht feststeht, welcher Vorgang bei den Beratungen der Botschafterkonferenz eingehalten werden wird, die am 20. d. ihren Anfang nehmen sollen.

Zwei Tatsachen sind es, die dabei zu der Hoffnung auf eine friedliche Erledigung berechtigten, erstens daß die Botschafterkonferenz in London und nicht in Paris stattfindet, und zweitens, daß in zwischen der Dreibund auch formell erneuert worden ist. Ein Kongreß in Paris wäre eine große Gefahr gewesen, weil er zu einer Art europäischen Tribunals unter französisch-panslawistischer Führung geworden wäre und die Tendenz gehabt hätte, Mitteleuropa unter das Joch einer revolutionären französisch-russischen Koalition zu beugen, und Desterreich-Ungarn und das Deutsche Reich zu der denkbar schärfsten Abwehr hätte herausfordern müssen. In einer Botschafterkonferenz, die ja weniger Beschlüsse fassen als vielmehr einen Ausgleich der bestehenden Differenz suchen soll, kann es zu einem solchen Konflikte kaum kommen, und da sie in London tagt, hat auch nicht Frankreich, sondern Eng-

land die Führung der Verhandlungen, England aber kann trotz seiner Zugehörigkeit zur Tripelente nicht zu jener Gruppe gezählt werden, die von der Balkanfrage ausgehend, die politische Karte Mitteleuropas nach dem Plane der seinerzeitigen Abmachungen zwischen Napoleon I. und Alexander I. korrigieren will. — Was die Erneuerung des Dreibundes anlangt, so hat daran sicher niemand gezweifelt, das beruhigende Moment, das in seiner vorzeitigen Erneuerung liegt, ist jedoch darin zu suchen, daß dadurch der Beweis erbracht ist, daß Desterreich-Ungarn und Italien hinsichtlich aller durch den Balkankrieg auf die Tagesordnung gestellten Fragen zu einem bis in alle Einzelheiten gehenden Einvernehmen gelangt sind. Da aber außer Desterreich-Ungarn nur noch Italien als eine von der Regelung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel unmittelbar beteiligte Macht gelten kann, wird die volle Uebereinstimmung dieser beiden Mächte für den Verlauf der Londoner Konferenzen naturgemäß von der größten Bedeutung sein. — Infolgedessen macht sich auch in Serbien bereits ein Umschwung geltend. Man vertritt zwar nach wie vor die Forderung nach einem Hafen an der albanischen Küste samt einem entsprechenden Teile Albanien, allein man gibt doch bereits zu verstehen, daß man sich fügen werde, wenn diese Forderung auf der Londoner Botschafterkonferenz kein Gehör finden sollte. Man könnte demnach also mit einer friedlichen Entwirrung der Dinge rechnen, wenn Serbien dabei nicht ein Vorbehalt machen würde.

In Serbien erklärt man nämlich, daß Serbien sich damit beruhigen würde, die Forderung nach einem albanesischen Hafen auf eine spätere Zeit zu verschieben. Desterreich-Ungarn kann sich damit nicht zufrieden stellen. In seinem Minimalprogramm befindet sich bekanntlich auch ein Punkt, der die Herstellung dauernder friedlicher Beziehungen zu Serbien enthält. Mit einem Serbien aber, das an nichts anderes denkt, als gegen Desterreich-Ungarn eine Forderung durchzusetzen, die diese als unerfüllbar und seine Lebensinteressen berührend bezeichnet hat, kann es keine freundschaftlichen Beziehungen geben. Desterreich-Ungarn muß deshalb auf einer dauernden Regelung der Verhältnisse im Westen der Balkanhalbinsel bestehen. Aus diesem Grunde sind Desterreich-Ungarn und Italien zu dem Beschlusse gelangt, Albanien als selbständigen Staat zu neutralisieren, um ein für allemal der serbischen Begehrlichkeit nach dieser Seite hin ein Ziel zu setzen. Was die serbischen Expansionsgelüste nach dem Nordwesten anlangt, so ist das eine Sache, die nur Desterreich-Ungarn angeht und die es unabhängig von den Londoner Konferenzen entschlossen ist, mit Serbien allein abzumachen. Ob Serbien deshalb einen Krieg mit der Monarchie riskieren will, ist seine Sache, Desterreich-Ungarn aber würde ihn nicht scheuen, weil eine endgiltige Ordnung der Dinge in dieser Beziehung für die Monarchie zu einer politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit geworden ist.

Katholiken und Orthodoxen.

Während der jetzt herrschenden Spannung zwischen Desterreich und Serbien kommt die Verschiedenheit der Stellung, die einerseits die deutschen und andererseits die südslawischen Katholiken zur serbisch-orthodoxen Kirche einnehmen, scharf zum Ausdruck. Die Stimmungen der deutschen Katholiken werden insbesondere in einem Artikel der Münchener „Allgemeinen Rundschau“ von Roderich von Berndt wiedergegeben, worin es unter anderem heißt: „Serbien ist das einzige Land auf Erden, wo die katholische Kirche keine Hierarchie besitzt, nicht einmal in dem Sinne, wie sie in den Missionsländern üblich ist. Die Unduldsamkeit der griechisch-schismatischen Kirche, dabei aber auch die innere Verderbnis dieser Kirche scheint sich dort am stärksten entfaltet zu haben.“ — Die südslawische katholische Presse vertritt jedoch eine ganz gegenteilige Meinung über die Behandlung, die den Katholiken in Serbien zuteil wird. So bringt der Laibacher „Slowenee“, das Hauptorgan des Festredners vom eucharistischen Kongreß in einem aus Belgrad datierten Aufsatz folgendes vor:

„Zur Zeit des furchtbaren Glaubensfanatismus haben in Serbien die fremden Religionsbekenntnisse volle Freiheit genossen und sind unter dem Schutze der Gesetze gestanden. Religiöse Toleranz muß Serbien auch jetzt üben, insbesondere gegenüber dem Katholizismus, dem nicht nur viele

Serben, sondern auch alle ihnen naheverwandten Brüder, die Kroaten und Slowenen, angehören. Die Verfassung des Königreiches Serbien bürgt für den Schutz aller anerkannten Bekenntnisse und daß auch die Katholiken auf vollen Schutz rechnen können, wird in einem vom Ministerpräsidenten Pasie inspirierten Artikel des Regierungsblattes „Samouprava“ vom 22. November in sichere Aussicht gestellt. Der „Eine unserer Pflichten“ betitelt Aufsatz lautet, soweit er sich auf die Katholiken bezieht, folgendermaßen: Bisher hatte Serbien nur eine geringe Anzahl von Staatsbürgern des römisch-katholischen Glaubensbekenntnisses und konnte für sie nicht in dem Maße vorsorgen, wie es ihren Gefühlen entsprochen hätte. Mit der Entwicklung des internationalen Verkehrs wird aber dieser Mangel immer fühlbarer. Ueberdies erhält Serbien durch die Erfolge des Schlachtfeldes einen bedeutenden Zuwachs von Staatsbürgern katholischen Bekenntnisses. Serbien hat daher jetzt die Pflicht, für die kirchlichen Bedürfnisse dieser neuen Staatsbürger ausreichende Vorsorge zu treffen. Auf jeden Fall wird zunächst ein Konordat mit dem Papst nach dem Muster Montenegros ins Auge zu fassen sein, um den Katholiken zu zeigen, daß man ihren berechtigten Ansprüchen gebührende Aufmerksamkeit zuteil werden läßt.“

Die günstige Aufnahme, die dieser den religiösen Gefühlen der südslawischen Katholiken mit Absicht schmeichelnde Aufsatz des serbischen Regierungsblattes bei den slowenischen Katholiken gefunden hat, spricht deutlich dafür, daß die kirchlich-religiöse Frage bei den Südslawen kein Hindernis der gegenseitigen Annäherung mehr ist. Man wird aber auch nicht fehlgehen, wenn man in den serbenfreundlichen Äußerungen des „Slowenee“ noch viel mehr erblickt: denn Beginn einer auf die kirchliche Union der katholischen und orthodoxen Südslawen gerichtete Strömung!

Politische Rundschau.

Die Veränderungen in der Armeeführung.

Der Rücktritt des Generalstabschefs General von Schemua und die Enthebung des Kriegsministers von Aussenberg stehen mit einander in gar keinem Zusammenhange und schon daraus geht hervor, daß diese Veränderungen nicht, wie besonders in Budapest Kreisen geglaubt wird, mit der gegenwärtigen internationalen Lage etwas zu tun haben. Bekanntlich hatte der frühere Generalstabschef Freiherr Conrad von Hötzendorf in der letzten Zeit in Berlin und in Bukarest einige militärisch-diplomatische Missionen zu erfüllen gehabt. Daraus schienen sich nun Frictionen mit dem Generalstabschef von Schemua ergeben zu haben, die letzteren bestimmten, um seine Enthebung einzureichen. — Dem bisherigen Kriegsminister Moritz von Aussenberg ist jedoch nahegelegt worden, sich zurückzuziehen. Als er seinerzeit zum Nachfolger Schönaths ernannt wurde, galt er so ziemlich allgemein als Lückenbüßer, dem man jedoch kein Vertrauen entgegenbrachte. Die Befriedigung seines Klambedürfnisses in einigen ihm nahestehenden Blättern hatte in der Öffentlichkeit sehr verstimmt und auch die ganze Art, mit der er sich im persönlichen Verkehre gab, erwarb ihm in jenen Kreisen, die mit ihm in Berührung kamen, keine Sympathien. Sein Konflikt mit der ungarischen Delegation schuf eine Reihe innerpolitischer Schwierigkeiten, und seine Stellungnahme in der Geschützfrage erweckte gerade überall Mißtrauen. Dazu kam, daß er auch in der österreichischen Delegation scharf angegriffen wurde. Man warf ihm vor, daß er zur Herrichtung der Dienstwohnung im alten Kriegsministerium, das jetzt bald abgebrochen wird, nicht weniger als 45.000 K. brauchte, trotzdem das neue Kriegsministerium bereits im Bau war und daß er zu seiner Verfügung nicht weniger als drei Dienstautomobile eingestellt hatte. Wie es scheint, sind seitdem noch weitere Beschwerden über seine Verwaltung aufgetaucht, insolge deren ihm der Rat gegeben wurde, schleunigst um seine Entlassung einzureichen. Mit Ausnahme der jüdischen Presse, die Ritter von Aussenberg in ihr Herz geschlossen hatte, sieht man ihn ohne Bedauern scheiden und hofft, daß mit dem neuen Manne General Kroatin größere Sparsamkeit und größere Stetigkeit in das Kriegsministerium einziehen werde.

Was ist mit Prohaska?

Ein Gerücht an der Triester Börse wollte, wie dem „Grazer Tagblatte“ gemeldet wird, wissen, Konsul Prohaska wäre von den Serben fürchtbar

Oder bringst du eine leise Mahnung,

Daß des viel zu frühen Todes Ahnung

Diese Stunde mich wie dich gestreift? — —

Etwas wie ein stilles Erwarten, ein Vorbereiten auf den entscheidenden Schritt ist in seinen letzten Liedern. Er selbst voll seltsamer Ruhe und Abgeschlossenheit, wie wenn seine Seele langsam zu schwingen aufhörte. An einem leuchtenden Sommertag hat Ernst Söll sein Leben geendet, mit 25 Jahren, ohne das Lied der Schönheit zu Ende gesungen zu haben.

Julius Franz Schütz hat mit Sorgfalt und seinem Verstehen des Freundes Vermächtnis geordnet und uns übergeben. Wir lesen darin und hoffen und beten: Komm Erfüllung — Und unter dem Beten klingt das große Lied vom bitteren Menschenland aus in ungelöstem Akkord wie eines jener traurigen Lieder, die in der Heimat des Dichters die Landleute singen, wenn sie am Abend müde von der Arbeit heimziehen.

Der kindlich reine und schlichte Ton, den Ernst Söll für seine Verse gefunden hat, war der Grundton seines Lebens, durch das er kampflös träumend ging und das für ihn nur ein immerwährendes Geben und Sich-verschenken bedeutete.

Weltfremd und gläubig, unbeholfen wie ein Kind, konnte er nur eine Jugend leben. Und als Sorge und Qual übergroß wurden, als er den Kampf hätte aufnehmen müssen gegen plumpe, glänzenden Widerstand, gegen Bosheit und die vielen anderen großen und kleinen Hässlichkeiten der Welt — da wandte er sich und ging ruhig und lächelnd über seine exträumten Blütenbeschnitten Wiesen hinüber in das Land der Sehnsucht und Erfüllung.

Heinrich Kalmann.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giki.

Nr. 50

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1912

Wie Sylvester Maya wiedersteht.*)

Szene aus dem Romane „Rust“ von Kurt Geude.

Der volle Mond stand über den hohen Mattenbäckern des Dorfes, als Sylvester auf den weißen Sand sprang. Er band das Boot fest und wandte sich den Pfad entlang, der das Flüsschen hinauf zu Tutumas Tal führt. Nichts hatte sich verändert hier. Noch stand das Brunnenhäuschen als das letzte Merkzeichen der in Asche versunkenen Hofstätte; noch brütete hier die wilde, üppige Fruchtbarkeit, die alle Spuren der Vergangenheit überrankt, überwuchert hatte. Dem Wasser entgegen, das in der Schlucht stürzte, stieg er hinauf. Auch oben das Bild des Friedens wie immer. Da hob sich das braune Dach aus dem grünen Blätterwerk heraus, die angelegte Gittertür vor der zierlichen Bachbrücke schien einzuladen, in die grünen Geheimnisse dieses Gartens einzudringen, und der alte gute Mond der Heimat, der ihn schon mit dem Schiffe über das Meer begleitet hatte, da war er wieder und sprühte Mohn herab. Sein rundes, zufriedenes Lichtgesticht spähte vergebens in die weißen Gazeisenster des schlummernden Hauses hinein, das heute „Marthas Ruhe“ hieß. Das aber wußte Sylvester noch nicht. Er zögerte einen Augenblick, ob er so frühe ein-

*) Wir entnehmen die vorstehende Szene dem soeben in zweiter Auflage vorliegenden Romane „Rust“, die Geschichte eines Lebens von Kurt Geude. 460 Seiten. 8°. Gebiete: 4 Mark, gebunden 5 Mark. Verlag von Jos. Scholz, Mainz.

Wir begleiten in diesem Buche einen von schweren Schicksalen geprägten Mann durch die verschiedenen Phasen seines Lebens, das ihn aus niederem Stande sinnvoll zu Glück und Bedeutung emporführt. Glänzend sind die Milieuschilderungen des Bergwerks, der westfälischen Hütten, des Hamburger Hafens, des Weltmeers, des Lebens in den Kolonien, das in so eigenartiger Auffassung bisher noch nicht dargestellt worden ist. Wir können hier nur einen kleinen Ausschnitt, eine Stimmungsszene, deren leuchtende Naturpoesie für den Dichter sprechen mag, als Stilprobe unseren Lesern vorlegen. Die Szene ist eine jener paradiesischen Südeinseln, auf der sich, nach langer Trennung, ein junges Liebespaar wiederfindet: er, ein dahintergeschlagener junger französischer Musiker, und sie, eine eingeborene entzückende braune Königstochter.

treten sollte in den Garten, dann zog ihn doch die alte Nacht hinein. Senkend umstrich er das Haus zu wiederholten Malen und trank die Nachtlust ein, als müsse sie einen Teil ihres süßen Atems enthalten. Aber keine Spur der Geliebten, die er entdeckte; nicht einmal ihr Fenster konnte er vermuten. So mußte er wohl oder übel den Tag erwarten.

Er schlug den Weg nach dem Wasserfalle ein und stieg weiter in die Felsen hinauf. Die helle Vollmondnacht war noch über Land und Wasser verbreitet, als er die Höhe mit der Bank unter den Mangobäumen erreichte. Wie manchen Abend hatte er unter ihrem Schatten hier oben mit ihr und den Kindern gegessen und auf das Meer geschaut!

Eine kleine Weile mochte er auf dem Plätzchen geträumt haben, als ihn der Klang eines fernen Glöckchens weckte, das wie ein silberner Quack in die Stille plätscherte. Das Bergglöckchen der Zechen Kaiser-Wilhelm-Weißbart oben rief zur Fröhlichkeit. Wie ein Mettenglöckchen seiner fernen savoyardischen Altheimat klang es ihm, und es schien, als ob er ihm gehorchen wolle. Er hatte sich erhoben und stieg den Weg uralter Drachenbäume hinunter, dessen wildverschlungenes Wurzelgetrepp in das Tal des Kesselsees führt. Eine unbestimmte Gewalt in ihm zog ihn nach der Quelle hin, wo er zum erstenmal Maya und ihre Brüderchen erblickt hatte.

Mit Macht brach jetzt die Dämmerung heraus. Schon hörte er den Honigvogel, der der erste ist des Morgens, unter den Muskatbäumen schwirren, und auf den lautriesenden grünen Gefächern der Hochpalmen zitterten die ersten Lichter. Ein Duft von feuchtem Moose stieg auf und mischte sich tausend Wohlgerüchen.

Noch wenige Schritte, da blitzte es. In kristallener Klarheit lag der See vor ihm, wie eine felsenummauerte große Brunnenstube des Waldes. Sein Wasser, eben von der Morgensonne entzündet, besand sich in einer leisen Erregung von den sieben Siefbächen, die von steilen Wänden rundum herunter-

stüben, und nur noch der offenen Waldseite hin, wo das Wasser abfließt, war es ruhiger.

Welcher Friede hier, welcher Erdgeruch einer paradiesischen Einsamkeit! Sylvesters Brust spannte sich und sog mit allem, was da lebte und sich freute im Licht, die süße Luft der Stunde. Eine leise Regung lief durch Blüten und Blumen wie heimlicher Entfaltungsdrang. Schüchterne Blättlein hatten schon begonnen, dem weckenden Ruf zu gehorchen; feuerfarbene, taufunkelnde Kelche erschlossen ihren Duft der zitternden Morgenluft, und kaum ein holdes Wunder war, das nicht wollte offenbar werden.

Da vernahm er leichte Schritte. Sie konnten nicht weit von ihm sein, sie federten auf dem hohlen Wurzelboden. Aber ehe sein Auge eine menschliche Spur entdecken konnte, war ihr Klang verhallt. Wenige Minuten später trat einige hundert Schritte weiter hinauf, nach der Quelle zu, ein Mädchen aus dem Wald. Ihrem Gange, ihrer Gestalt nach konnte es nur die Einzige sein, die Geliebte. Allein, was ihn für einen Augenblick irre machte, war ihre äußere Verwandlung. Sie hatte ein weißes Musselinkleid an und trug den einfachen, himmelblau behänderten Sommerhut, wie ihn so kleidsam auch die jungen Mädchen in Frankreich lieben; nur die um ihre nackten Füße geflochtenen Sandalen erinnerten noch an ihre frühere Tracht. „Sollte das heute nur sein,“ fragte sich Sylvester, „weil es Sonntagsmorgen ist? Oder geht sie jetzt immer so, weil es ihr an ihrer weißen Freundin gefällt?“ Marthas Ankunft auf der Insel hatte ihm ja Rufts letzter Brief noch mitgeteilt. Aber gleichviel, sie war die alte Herrliche geblieben auch in dem neuen Gewand, das ihre sechzehnjährige Schönheit vergebens zu verbergen suchte.

Ein leises „Ach!“ kam von seinen Lippen, die liebliche Erscheinung war verschwunden. Noch einmal wehte im Busch der weiße Duft ihres Kleides auf — dann auch das nicht mehr.

Augenblicke lang hatte Sylvester wie verzaubert und verwurzelt gestanden, bis er den Gebrauch seiner Gelenke zurückfand und ihr folgte. In wenigen Minuten erreichte er den Tamarindenbaum, bei welchem Maya auf der anderen Seite des Waldhogens in die grüne Wildnis wieder eingetreten war. Da stand er nun abermals ratlos. War sie nach Osten, nach Westen, nach Mitternacht gegangen? Er versuchte sein Glück und schlug die Richtung nach der Quelle ein. Wenige Schritte nur, da hörte er schon ihr leises Fließen. Die Büsche öffneten sich und das Wasser, still und heimlich, lag vor ihm. Ach, welche Ueberraschung erwartete ihn! An den Zweigen einer blühenden Engenie, die rings die

Luft mit Myrtenduft erfüllte, leuchtete ein weißes Mädchenkleid. Behutsam über die Nester gebreitet, bebte es im Morgenwind, als könnte es die Rückkehr seiner jungen Herrin gar nicht erwarten. Die beiden Sandalen standen bescheiden daneben, auch der Strohhut lag im Grase, und das gebuldige Körbchen, das sie getragen hatte, wartete mit den Beeren und Waldfrüchten, die es füllten, im Nachbarschatten eines weißen Maulbeerbaumes.

Sylvester zitterte vor Freude; er drückte ihr Gewand an seine Lippen, da fiel ihm aus dem Gürtel ein Halskettchen mit einer kleinen, goldenen Kapsel entgegen, die ihm bekannt vorkam. Er öffnete sie und fand sein Bild darin mit einem getrockneten Rosenblatt von dem Sträußchen, das er ihr aus Brüssel geschickt hatte. Heiß kam es in ihm auf, indem er alles wieder barg und ordnete. Oh, könnte er sie in seine Arme schließen! Und doch schente er sich, die Geliebte zu erschrecken. Kein Lebenszeichen sollte auch nur seine Nähe ihr verraten! Mit angehaltenem Atem ging er, von den Gebüschern gedeckt, dem Wässerchen sachte nach, bis er an den See kam. Im wilden Zuckerrohr am Ufer, an einer Stelle, wo er ziemlich die ganze Wasserfläche übersehen konnte, verbarg er sich und wartete. Aber so sehr er sich mühte, keine Spur von dem Mädchen wollte sich entdecken lassen. Sein Auge ward von den Lichtausbrüchen der Sonne geblendet, die nun schon etwas über die Waldwände gestiegen war und auf den Wassern brannte wie auf flüssigem Spiegelsilber. Die erste Kraft ihres Glanzes, wie man um diese schöne Morgenstunde hier öfter sehen konnte, hatte einen Regenbogen über den See gebildet, der aus siebenfach funkelndem Wasserstaub gebaut, den ganzen Talkessel überspannte. Und ihm war es nun, als müsse die Schwimmende unter dem herrlichen Bogen heraufstauen. Er wollte schon ganz verzagen, als wirklich das kaum noch Erwartete geschah und sie plötzlich hinter einer Schilfsede, die sie seinen Blicken entzogen hatte, hervorkam. Sie stieg in ihrer nackten Mädchenherrlichkeit aus den Wassern herauf wie eine braune Tochter der Campagna. Wie eine eben zum Leben erwachte köstliche Gestalt des Benvenuto — eine junge Göttin. Oh, wie entwaffnet doch die Schönheit, wie macht sie den Reinen reiner noch, den Guten besser noch und jeden, der noch sehen kann mit dem Menschenauge, das ihm ein Gott gegeben, dankbar und stille.

Die erwachten Vöglein im Walde begannen zu singen, als Maya vorüberging; die benehten Gräser unter ihren warmen Tritten bogen sich scheu zu ihren Füßen; taunkene Schmetterlinge umfalterten ihre Wangen, und selbst das Schilf, das flüsterte,

zitterte ihr nach. Bekommen, daß ihm schwer der Atem stockte, hatte sich im windbewegten Rohre Sylvester aufgerichtet. In unsäglichem Entzücken breitete er dem geliebten Mädchen die Arme nach. „Gott, Gott,“ stammelte er, „der du sie zu deinem Tempel bauest, lasse mich ihrer wert sein!“

Lautlos zog er sich zurück; er konnte sie nicht beschämen.

(Nachdruck verboten.)

Des Postboten Christabend

Novellette von E. S. Albe.

Es war am Tage vor Weihnachten. Hoher Schnee bedeckte den Erdboden, lag auf den Zweigen und Aesten der Bäume, den Dächern der Häuser, füllte die Gräben an den Wegseiten aus und deckte die ganze Gegend mit seiner weißen Hülle zu. Dunkel und drohend blickte der mit schweren Wolkenmassen beladene Himmel auf Wald und Feld, Dorf und Stadt; die Umrisse des Gebirgs verschwanden in der von Nebeldünsten angefüllten Luft.

Mit Mühe hatte sich die Post von der nächsten Bahnstation bis zu dem kleinen Städtchen am Fuße der Berge durchgearbeitet; die Schneeschaufler hatten sich tüchtig tummeln müssen, an einigen Stellen hatten die Bergehungen wahre Mauern gebildet. Mehrere Briefträger standen für ihre Wanderung bereit, um die angelangten Postfächer auf die Dörfer und in die einsamen Gehöfte zu bringen, die nicht allzuweit abseits vom Wege lagen. Sie hatten eine bedeutende Verspätung und mußten sich sehr beeilen, wenn sie vor Einbruch der Dunkelheit zurück sein wollten; Weg und Steg waren zugeschnitten, und die drohenden Schneewolken weißagten nichts Gutes. Mit starken Stöcken ausgerüstet, derbe, bis zu den Knien heraufreichende Stiefel an den Füßen, die Hände in großen, mit Schafwolle ausgefütterten Handschuhen, so machten sich die braven Männer auf, den Rücken beladen mit zahlreichen Paketen, die Briefe in der Tasche, die sie umgeschminkt hatten.

Die schlimmste Wanderung stand dem Postboten Weber bevor, der in die Gebirgsdörfer mußte: er war ohne Verzug davongegangen und hatte sich weder an dem Weiteren und Schimpfen, noch den Scherzen und schlechten Witzen beteiligt, mit denen die Gefährten ihrem Herzen über den mühseligen Dienst Luft machten. Neben ihm schritt unsichtbar Frau Sorge einher, denn er hatte daheim ein schwer leidendes Kind, von dem niemand wissen konnte, ob es noch heute der tödtlichen Krankheit erliegen werde, und es fehlte an allem in seinem Hausstande. Allerlei Unglücksfälle hatten die Familie heimgesucht und er wußte nicht, wovon er Kohlen zur Feuerung und die notwendigsten Nahrungsmittel bezahlen sollte; selbst wenn ein mitleidiger Krämer ihm noch einmal borgte, so heißt das die Not nicht beseitigen, sondern die Schulden vergrößerten seine Sorgen nur für den nächsten Monat.

Er seufzte schwer und schritt fürbaß: der frischgefallene, noch lockere Schnee erschwerte das Vorwärtkommen, und die heulenden Windstöße, die über das Feld fuhren, wirbelten die weißen Massen auf und führten die jagenden Wolken nur näher. Das erste Dorf war endlich erreicht und er ging in manches Haus und teilte seine Gaben aus: dabei verlor sich etwas der Gedanke an sein eigenes Leid und er nahm teil an fremden Schmerz und fremder Freude; waren ihm doch die Verhältnisse längst bekannt und vertraut.

In dem kleinen Hause dort saß ein altes Mütterchen am Fenster und spähte sehnsüchtig nach ihm aus; er nahm den Brief, dessen Aufschrift in großen, ungelenten Buchstaben an sie lautete, und hielt ihn in die Höhe, damit sie ihn schon von weitem erblicken konnte. Da war ihr rünzliges Gesicht hinter den erblindeten Scheiben verschwunden und sie stand in der offenen Haustür und die Tränen rannen ihr über die gefurchten Wangen, während sie am ganzen Körper zitterte.

„Er vergißt seine alte Mutter nicht,“ jubelte sie, „zu jedem Feste schreibt er treulich, und nächstes Jahr, da ist er frei von den Soldaten und ich habe meinen Einzigen wieder. Wird das ein Glück sein!“

„Ja, Ihr habt einen guten Sohn, Mutter Bensch,“ sagte der Postbote, und ihr freundlich zunicke ging er weiter.

Jetzt nahm er mehrere Postanweisungen heraus und trat in einen stattlichen Bauernhof. Der Besizer war weit und breit bekannt wegen seines Reichtums und seines Geizes.

„Ich bringe einen schönen Bagen,“ sagte Weber und zählte Goldstücke und Kassenscheine hin.

Der Bauer griff heftig danach und schloß bei des fort. „Noch lange nicht genug,“ grollte er, „überall sind die schlechten Zahler, die Getreide und Vieh haben und nichts dafür geben wollen. Aber wer seine Schuldigkeit nicht erfüllt, der soll mich kennen lernen. Da gibts kein Erbarmen.“

„Das glaube ich Euch gern,“ meinte der Postbote, und der Bauer, der eben langsam seinen Namen unter die Quittungen malte, sah ihn von der Seite an und schob ihm widerwillig das Bestellgeld zu.

„Noch nicht einmal einen kleinen Schnaps zum Erwärmen bei solchem Wetter,“ murmelte der Briefträger im Weiterschreiten.

Nun stürmte ihm eine Schar kleiner Blondköpfe entgegen mit roten Nasen und steifgefrorenen Händen; aber was achteten sie das am heutigen Tage. „Hat das Christkindchen uns was mitgeschickt?“ schreien sie ihm entgegen.

Er nickte und händigte, während sie ihn ungestüm umdrängten, der Mutter das Paket aus, das sie lachend in Sicherheit brachte. Der Briefträger mußte schnell die kleine Herzstärkung nehmen, die sie für ihn bereit hatte, und sie fragte nach seinen Kindern.

Er schüttelte traurig den Kopf. „Es geht schlecht,“ war die ganze Antwort.

Als er weiter ging, sah ihm die junge, blühende Frau teilnehmend nach. „Und dann fort zu

müssen und in solch' Hundewetter hinaus! Was macht sich da für ein Schneesturm auf! Wie gut habens da die Reichen und Vornehmen. Eben fuhr der verdeckte Schlitten der Herrschaft vorbei, der den jungen Herrn von der Bahn abholt. Das wird auch große Freude auf dem Schlosse geben, er war ja so lange auf Reisen."

Der Briefträger war bis ans Ende des Dorfes gekommen; er beschleunigte seine Schritte und wandte den Kopf zur Seite; das bleiche Mädchen tat ihm zu leid, die dort auf ihn wartete; das wartete seit, Monaten immer vergeblich und früher hatte er ihr doch so oft einen Brief gebracht. „Zu Weihnachten wird er sicher schreiben," hatte sie in der letzten Zeit immer gesagt, und er hatte doch wieder nichts für sie. Ohne sie anzusehen, ging er weiter, und sie rief ihm auch nicht eine Frage zu.

Nun war er draußen, der Wind heulte, der Schnee peitschte ihm ins Gesicht; das Fortkommen wurde immer beschwerlicher und er konnte kaum die nächsten Bäume sehen. Wie der Tag vorschritt, verließen ihn die Kräfte und er fühlte sich sehr müde kaum ein Wunder nach den vielen Nachtwachen bei dem kranken Kinde und den wachsenden Entbehrungen der letzten Zeit!

Es gab nur noch einen Brief zu bestellen, an die alte Frau, deren Gehöft ganz einsam, etwas abseits am Wege lag. Sie hatte eine reiche Tochter in der Stadt und selbst mehr als genug; ihre einzige Freude bildete das Geld. Die Tochter schickte ihr öfters einen Schein, den sie stets in den Brief einlegte, um das Porto zu sparen. Auch heute war das der Fall, man konnte die blaue Farbe durch das dünne Papier schimmern sehen, wenn man dies gegen das Licht hielt. Warum tat er das? Was ging's ihm an? Er fragte sich müde danach und bald drehte sich all sein Denken und Sinnen darum. Wozu den Umweg machen, der so beschwerlich war, denn das Haus lag hoch! Wie oft ging ein Brief verloren! Die Alte legte den Schein nur zu den übrigen, der brachte keinem Menschen Freude und Nutzen. Wie würde ihm selbst das Geld helfen! Vielleicht auch dem Kinde noch, um ihm eine Labung zu verschaffen, und eine Stärkung für die erschöpfte Mutter und einen Festtagschmaus für die darben-den Kinder und für ihn etwas Ruhe von der quälenden Sorge.

So sprach es zu ihm, wie mit lauter Stimme, immer lauter und gebieterischer, er hatte nicht mehr Kraft, sich zu wehren. Er nahm den Brief heraus, eine entschlossene Bewegung und der Umschlag war geöffnet, das Geld ruhte sicher auf seiner Brust und die zerrissenen Fäden des Schreibens verwehte der Schneesturm. Niemand konnte das Schicksal eines verloren gegangenen Briefes ihm zur Last legen. Und er war so müde und der Aufstieg würde ihm so schwer fallen! Statt dessen konnte er sich ruhen und kehrte so viel eher in sein Heim zurück, das er so verschönern würde durch das gestohlene Geld.

Hui! Welch häßliches Wort! Es traf ihn wie ein Peitschenhieb und schreckte ihn auf, wie ein Blitzstrahl erleuchtete es die dunkle Verwirrung seiner Seele. Wie hatte er nur so etwas denken können! Er verabscheute sich selbst. Mit Zusammenraffung

seiner letzten Kraft schritt er auf das Gehöft zu und übergab der Alten den Brief, die ihm nach ihrer mütterlichen Art nicht einmal dankte, sondern davonlief, wie ein scheues Tier, das eine Beute in Sicherheit bringt.

Er kämpfte sich weiter, aber er konnte nicht mehr, eine überwältigende Müdigkeit hatte sich seiner bemächtigt, und dabei fiel der Schnee stets dichter und der Sturm brauste stets stärker. Er wußte, Stillstehen — Ausrufen bedeutete Tod, und doch beherrschte ihn nur noch dies Verlangen. Noch schleppte er sich weiter, halb wie im Traum, immer langsamer — die Augen fielen ihm zu, die Füße versagten ihren Dienst. Der Sturm trieb ihn vorwärts — es bot sich ihm ein Halt — seine Hände erfaßten die eisernen Stäbe eines starken Gitters — einen Moment lehnte er sich dagegen, dann sank er am Eingange des gräßlichen Parkes nieder und die herniederwirbelnden Schneeflocken bedeckten ihn, während er von seinen Kindern, dem Christbaum, dem bleichen Mädchen, dem er den Brief entwendet hatte, träumte; er konnte ihren kummervollen Blick nicht ertragen, er hielt ihr den Geldschein hin, der eine purpurrote Farbe angenommen hatte, aber sie wandte sich ab und sagte nur: „Dieb!"

Die Pferde des herbeifausenden Schlittens schauten am Parktor und der junge Graf sprang herab, um den Dienern beizustehen, die einen erstarrten Menschen unter der Schneewehe hervor-zogen. Auf dem Schlosse wurde ihm jeder Beistand geleistet und das Leben kehrte noch einmal zurück.

„Einer jener braven Postboten, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben einseßen," sagte der Graf mitleidig.

Das Wort schlug an das Ohr des Erwachen-den und er ächzte schwer, es traf ihn fast härter als jenes, das er im Traume vernommen hatte. Als er sich erholt hatte und soviel Güte und Teilnahme um sich sah, konnte er nicht schweigen, er beichtete die Versuchung, der er beinahe erlegen war.

Aber er fand milde Richter; er war ja auch Sieger geblieben in der Stunde der Not. Der Graf schickte ihn wohlverwahrt gegen Sturm und Schnee im Schlitten heim, weil er begriff, wie es ihn zu den Seinen zog, und sein reiches Christgeschenk hielt die Not und Sorge in Bann. Als er aber in die Tür der niedrigen Stube trat, fiel ihm seine Frau weinend um den Hals.

„Ist unser Kind tot?" fragte er mit versagen-der Stimme.

„Gott Lob, gerettet," erwiderte sie und dann feierten sie den Christabend zusammen.

Deutscherreichischer Preßverein
bekämpft den Schund, fördert die Volks-
bildung. Mitglieder erhalten jährlich einen
reich illustrierten Kalender und noch vier
Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendschriften
mit Bildern. — Jahresbeitrag 2.20 R. Haupt-
leitung: Graz, Grabenstraße 38.

verstümmelt und seine Frau geschändet worden. Die dem Unglücklichen abgenommenen Körperteile seien dann, in eine österreichische Flagge gehüllt, an das Ministerium des Äußeren nach Wien gefandt worden. Das Gerücht wollte weiter wissen, Oesterreich verlange als Sühne die Todesstrafe für den betreffenden serbischen General, Genugtuung der österreichischen Flagge und drei Millionen Dinare als Entschädigung für die Familie Prohaska.

Deutsche und Magyaren.

Der Magistrat der Stadt Keskemet, also einer kernmagyarischen Gemeinde, hat für die städtischen Hilfs- und Manipulationsbeamten einen unentgeltlichen Lehrcurs für die deutsche Sprache ins Leben gerufen. Der Zweck des Kurses ist der, den Beamten, ohne daß diese irgend welche materielle Opfer zu bringen hätten, zu ermöglichen, die Fachliteratur des deutschen Kommunalwesens studieren und verstehen und die dadurch gewonnenen Kenntnisse in ihrem Amtsberufe verwerten zu können. Der Lehrcurs, an dem 40 Beamte teilnehmen, wurde am 1. d. eröffnet. — Der „Südungarische General-Anzeiger“ bemerkt hierzu: Aus dem allen ist wieder zu ersehen, wie wir dies ja bereits unzähligemale betont haben, daß die kernmagyarischen Städte und deren Bevölkerung keine Feinde des Deutschthums sind und daß die Segner, die Hauptschreier gegen uns Deutsche, gewöhnlich und zumeist Renegaten und gewissenlose Ueberläufer sind.

Neue Geographie?!

Der klerikal-slowenische Landeshauptmann von Krain Dr. Schusterschitz betonte in einer seiner Reden, daß die Südslawen die Zeit, bis zu welcher ihr „Zukunftstraum“ erfüllt sein wird, damit ausfüllen müssen, ihre „gerechten“ Forderungen durchzusetzen, das heißt die Deutschen an die Wand zu drücken. Wie die Durchführung dieser Wünsche aussehen würde, das kann man wieder an zwei neuen „politisch-geographischen“ Karten sehen, die sich an frühere anschließen. Eine frühere Karte hat das Königreich Illyrien gezeigt, in welchem alle Gebiete südlich der Drau zu dieser neuen Staatsform geschlagen und wir Deutsche einfach von der Landkarte weggewischt werden. Mit der damaligen Grenze waren aber die Herren noch nicht zufrieden und halten daher die Draugrenze nicht mehr fest. Die von einem kroatischen Professor Dr. Bjelouvic verfaßte Karte läßt die Grenze bis zur Mur gehen, so daß Radkersburg, Mureck und Spielfeld noch in das neue Königreich hineinfallen. Auch der ganze Krnsfelder Bezirk mit dem reindeutschen Wies kommt in das neue Königreich Kroatien. In Kärnten geht die Grenze weit über Bölkermarkt in das Lavant- und Gurktal hinauf; die Stadt Klagenfurt wird zwar noch gnadeweise im deutschen Gebiete belassen, dagegen fällt der ganze Wörthersee, Villach und das untere Gailtal zu Kroatien. In Triest sollen Slawen und Italiener vollkommen gleichberechtigt sein; von den Deutschen wird überhaupt nicht gesprochen, die werden einfach weggestrichen. — Eine andere Karte ist von einem Deutsch-Christlichsozialen, welcher sich als Anhänger des Prinzen Liechtenstein erklärt, entworfen und herausgegeben. Die Deutschen im Süden kommen auch auf dieser Karte, die noch dazu von einem Deutschen verfaßt ist, sehr schlecht weg; wir werden mit Haut und Haar von der Provinz Slowenien des kroatischen Königreiches verschlungen. Nach ihr fallen die ganzen Windischen Büheln samt Warburg, St. Leonhard, Pettau und Radkersburg an Slowenien; nur in ihrem oberen Teile wird die Drau als Grenze angenommen.

Zur Jubelfeier des Männergesangvereines Liederkranz in Cilli.

Zu Fortsetzung unseres Berichtes heben wir hervor, daß sämtliche Vorträge des Jubelvereines Liederkranz von dem hochverdienten Sangwarte des Vereines Herrn Gustav Fischer geleitet wurden. Alle Vorträge, welche Fischers Unermülichkeit und kunstverständnisvolles Arbeiten dem Können des Vereines verliehen hat, zeigten sich diesmal in einem so hellen Lichte wie nie zuvor. Höchst erfreulich erscheint die Bevorzugung des heimatischen Liedes bei der Zusammenstellung des Programms. Die Chöre klangen schön und voll, die Intonation war tadellos rein, die Aussprache deutlich, so daß es keines Mittelsens des gedruckten Wortlautes bedurfte.

Als ein besonderer Vorzug müssen die wirkungsvollen, dynamischen Abstufungen bezeichnet werden, welche von einem zarten, hingehauchten Pianissimo bis zu einem gejungenen — nicht geschrienem — ff führten. Im ganzen muß gesagt werden, daß die Vorträge des Liederkranz ein grenzenlos hingebungsvolles Studium erkennen lassen und ein Maß von Leistungsfähigkeit bedeuten, welches auch die Anerkennung der strengsten künstlerischen Kritik finden muß. Es ist sicher, daß der Liederkranz noch nie so vortrefflich gesungen hat wie jetzt. Die Sangwarschaft des Herrn Fischer ist eine Gewähr dafür, daß der Verein auch im zweiten Vierteljahrhundert auf dieser Höhe bleiben wird.

Sämtliche Vorträge des Jubelvereines lösten starken, oft stürmischen Beifall aus, dem man es anmerkte, daß er von Herzen kam. Nach alledem war es ganz am Platze, daß Herr Dr. Fritz Zangger in seiner Festrede, die wir nun im Wortlaute veröffentlichten, der Verdienste des Herrn Fischer, der von den Vereinsmitgliedern durch Ueberreichung eines Lorbeerkränzes geehrt wurde, besonders in warmen Worten gedachte.

Dr. Fritz Zangger führte aus:

Es war Mitte 1887, als einige Gewerbetreibende in Cilli auf den Gedanken kamen, einen Gesangverein zu gründen. Mit vieler Mühe war der Plan endlich so weit gefördert, daß am 17. September 1887 die gründende Versammlung stattfinden konnte. Von den Gründern sei heute insbesondere Franz Jerbitschnit genannt, welcher heute als Vereinsgast in unserer Mitte weilt (Beifall). Die erste Hauptversammlung fand am 16. Jänner 1888 statt. Unter den Mitgliedern des ersten Ausschusses befanden sich die Herren Karl Sabuloschegg und Josef Krell. Die erste Liedertafel wurde am 10. Februar im goldenen Löwen abgehalten, als erster Chor wurde „Waldbendelschein“ von Schmölzer gesungen. In jener ersten Zeit verschönerte der rühmlich bekannte Opernsänger Karl Kofz die Veranstaltungen des Vereines mit seiner Kunst. Der Künstler würde dafür zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt. Der Anfang war überaus schwer. Vorstand und Sangwart wechselten geradezu unheimlich rasch. Dennoch konnte am 4. Oktober 1891 die Fahnenweihe im Stadttheater stattfinden. Die Weiherede hielt Dr. Josef Neckermann rühmlichen Andenkens; die Fahnenpatin war Frau Leopoldine Rakusch; die edle Lebensgefährtin unseres unvergesslichen Altbürgermeisters Julius Rakusch. In den Jahren 1892 bis 1900 versah Herr Oberlehrer Hans Waldhans das schwierigste Amt des Sangwartes. Es muß gesagt werden, daß der Liederkranz unter seiner Leitung einen erfreulichen musikalischen Aufschwung nahm. Der Verein erfüllte nur eine Dankspflicht, wenn er Herrn Waldhans bei seinem Scheiden aus Cilli zum Ehrensangwarte des Vereines ernannte. Von den späteren Sangwarten sei Herr Hans Bürstel genannt, den alle Cillier Sangesbrüder als lieben Menschen und fröhlichen Musikus kennen. Sein Abgang im Jahre 1905 brachte eine Krise hervor, in deren Verlauf der Verein des öfteren hart am Rand des Abgrundes geriet. Diese schwere Zeit fand erst mit der Wahl des gegenwärtigen Sangwartes Herrn Gustav Fischer Ende 1909 ihr Ende. Gestatten Sie, daß ich an dieser Stelle des Mannes gedente, der den Verein bis zur erlösenden Stunde geführt hatte. Es ist dies Herr Johann Koroscheg. Fast seit Beginn des Vereines ausübendes Mitglied, ist er seit ungefähr 17 Jahren Vorstand des Vereines. Seine bligblanke Bürgerehre, sein kluges lebenswürdiges Wesen, sein warmes Empfinden und nicht zuletzt sein nie versagender Optimismus lassen ihn zum Vereinsvorstand wie geschaffen erscheinen. Diese Tugenden befähigten ihn, alle Gegensätze im Innern auszugleichen, alle Gefahren, welche sich dem Vereine von außen entgegenstellten, zu klären und dem Liederkranz jene ehrenvolle Stellung zu sichern, die er heute unter den Vereinen von Cilli einnimmt. Für all dies ist der Verein seinem Vorstande unauslöschlichen Dank schuldig und seine Mitglieder können keinen innigeren Wunsch haben, als daß dieser ehrenfeste Bürger an der Spitze des Vereines stehen möchte. (Großer Beifall.) Eines der größten Verdienste des trefflichen Vorstandes ist, daß es im Augenblicke höchster Gefahr gelungen ist, den richtigen Sangwart zu finden. Der Liederkranz ist es sich selbst schuldig, Herrn Fischers Verdienste um den Verein in dieser Stunde offen und freimütig zu preisen. Welche Ohren haben zum Hören, müssen freimütig bekennen, daß Fischer es verstanden hat, die Leistung des Vereines in ungeahnter Weise zu heben. Seinem Sangwarte hatte es der Liederkranz zu verdanken, daß er bei den Bundesingen in den

Jahren 1910, 1911 und 1912 die einmütige Anerkennung der ganzen untersteirischen Sängerschaft fand. Ihm hatte es der Verein auch zu verdanken, daß es ihm gegönnt war, an dem Hugo Wolf-Feste mitwirkend teilzunehmen, an dieser beispiellosen musikalischen Kraftprobe, welche nur gelingen konnte, weil der Cillier Musikverein, der Männergesangverein in edelster heimatischer Begeisterung und in jener Eintracht zusammenwirkten, welche von jedem gewürdigt und gefördert werden wird, der unseren Boden hier kennt und liebt. Es wäre der Anfang vom Ende, wenn wir jene nicht treu halten, die ihr Bestes für uns hergegeben haben. Halten Sie darum ihrem Sangwarte Treu! (Stürmischer Beifall.)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede gedachte Dr. Fritz Zangger des innigen Freundschaftsverhältnisses, welches zwischen dem altährwürdigen Cillier Männergesangverein und dem Cillier Liederkranz besteht. Diese Freundschaft sei nicht nur in künstlerischer, sondern auch in gesellschaftlicher und nationalpolitischer Beziehung nützlich und notwendig, weil sie eine Befestigung des Kastengeistes bedeutet. „Ich glaube, daß es uns in der Tat gelungen ist, dem Reptil „Kastengeist“, dessen Vater Unbildung heißt, den Kopf zu zertreten (Heilrufe). So kann der Liederkranz in jeder Beziehung mit Stolz und Befriedigung auf das vergangene Vierteljahrhundert zurückblicken und frohgemut in das zweite Vierteljahrhundert eintreten. Manch' schwere Stunde steht ihm noch bevor, allein so wie die Dissonanzen in unseren schönen Chören immer wieder in auflösende Akkorde übergehen, so wird auch Ihr fester Sinn und Ihr treudeutsches Herz durch alle Schwierigkeiten hindurch den Weg zu finden wissen, der den gesicherten Stand des Vereines verbirgt. Alles für das deutsche Lied, alles für Cilli. Das sei ungelobt Ihr Leitstern. Wenn Sie diesem Sterne folgen, dann werden Sie ein Hort des deutschen Liedes und des deutschen Geistes in Cilli bleiben wie bisher. Aus dem Herzen aller deutschen Cillier rufe ich Ihnen zu: Dank Ihnen für die durch 25 Jahre bewährte Treue und Glück und Segen für das zweite Vierteljahrhundert.

Begrüßungsbefehlen und -Schreiben waren eingelangt von folgenden Vereinen und Persönlichkeiten:

Rudolf Wagner, Steirischer Sängerbund, Bundeschormeister Ortner, Franz Waldhans, Schubertbund Wien, Grazer Männergesangverein, Grazer kaufmännischer Gesangverein, Warburger Männergesangverein, Warburger kaufmännischer Gesangverein, Leobener Männergesangverein, Männergesangverein Bruck a. d. Mur, Deutsche Sängerrunde Laibach, Männergesangverein Gleisdorf, Liebenauer Männergesangverein, Männergesangverein Kalsdorf, Männergesangverein „Alpine“ Graz, Männergesangverein Neuberg, Männergesangverein Vorderberg, Männergesangverein St. Michael, Männergesangverein Veitsch, Alt-Russeer Sängerbund, Liedertafel Schienenwalzwerk Graz, Liedertafel der Brückenbauanstalt Graz, Liedertafel Maria-Zell, Männergesangverein Arnfels, Sängerrunde „Kohlbauernbuam“ Gußwerk, Männergesangverein Schönstein, Männergesangverein Luttenberg, Männergesangverein „Alpenrose“ Murau, Männergesangverein Neubau, Deutschlandsberger Männergesangverein, Männergesangverein „Liederkranz“ Judenburg, Männergesangverein Obdach, Männergesangverein „Gambirinus“ Graz, Männergesangverein Rohitsch, Sängerbund Deutschlandsberg, Karl Ranth, Laibach, Traugott Voitsberg, Josef Topolschegg Freiwaldau, Pamer Leoben.

Aus Stadt und Land.

Weihnachtsgabe für unsere Grenzsoldaten. Wie schon Maueranschläge berichten, veranstalten deutsche Frauen und Mädchen morgen Sonntag um 5 Uhr nachmittags im Deutschen Hause einen Teeabend, dessen Reinertrag unseren treuen Grenzsoldaten als Weihnachtsgabe zukommen soll. Da Tee und Gebäck gespendet und von unseren lieben deutschen Frauen und Mädchen gereicht werden, da freundliche Vorträge zugesagt sind, die Musik und die Räume uns geringste beigestellt werden, so fehlen nur noch die vielen Besucher zum vollen Gelingen. Und diese bringt gewiß der gute Zweck, den alle Deutschen Cillis mitfühlen, unseren braven Soldaten das hener so einsame und frostige Weihnachtsfest freundlicher zu gestalten. Freilich wird diese unsere eine Gabe nicht neben anderen des Reiches durch die Größe stolz sein können; wir

opfern ja jahraus, jahrein, oft und lang verkannt und verfolgt, in diesem gleichen Sinne, der jetzt die Wehrmacht gegen unsere begehrlichen, übermütigen Feinde stellt. Wo andere zum erstenmal sich in der Richtung finden, legen wir einen Schlussstein unseres Wollens und unserer Tätigkeit. So geben wir mit dieser Spende mit unsere alte Treue zum deutschen Oesterreich. Zum Schlusse noch: die Eile der Vorbereitungen hat gewiß eins oder das andere vergessen lassen. Nur damit soll es jeder entschuldigen und doch gerne kommen und zum Danke mit-helfen.

Südsteirischer deutscher Lehrerverein in Cilli. Am 8. d. fand im neuen Volksschulgebäude die diesjährige Hauptversammlung statt, die von der Cillier Lehrerschaft vollzählig besucht war. Von den auswärtigen Schulorten waren nur wenige Vertreter erschienen. Der Obmann Ferdinand Porsche begrüßte den Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Eugen Negri, sowie den Lehrkörper der Mädchenbürgerschule mit Herrn Direktor Otmar Prasthal an der Spitze. Herr Bürgermeister Dr. Heinrich v. Jabornegg und der neuernannte Inspektor Herr Regierungsrat Klemens Probst hatten ihr Nichterscheinen dringender Berufsgeschäfte halber entschuldigt. Der frühere Inspektor Herr Anton Stering nahm in einem Schreiben in warmführenden Worten von den Mitgliedern des Vereines Abschied. Dem Ausschussberichte entnehmen wir, daß im abgelaufenen Vereinsjahre sechs Ausschusssitzungen und eine Hauptversammlung abgehalten wurden. Vertreten ist der Lehrerverein im Deutschen Volksrat und im Schulvereinsgause des Unterlandes. Außerdem ist der Verein Mitglied des österreichischen Preisvereines und er verteilt an 30 Schulen des Vereinsgebietes die Vereinsgaben unentgeltlich. Die Mitglieder sind haftpflichtversichert und genießen Begünstigungen bei allen Wohlfahrts-einrichtungen des Verbandes. Den jüngeren Mitgliedern wird der Beitritt zum Vereine „Selbsthilfe“, der bei Todesfällen so segensreiche Unterstützung gewährt, auf das wärmste empfohlen. Fräulein Irma Pichler erstattete den Kassabericht in eingehender Weise. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit zwölf Kronen jährlich belassen und dem politischen Vereine deutscher Lehrer Steiermarks der Betrag von zehn Kronen gewidmet. Der Obmann brachte einen ausführlichen Bericht über die Abgeordnetenversammlung des Verbandes der Lehrer und Lehrerinnen in Graz. Der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Eugen Negri gab in beredten und klaren Worten Aufklärung über sein Verhalten zur Lehrergehaltsfrage. Er handelte im Sinne seiner Wählerchaft und diese steht treu hinter ihm. Seine trefflichen Ausführungen fanden stürmischen Beifall. Es wurde ihm wiederholt der beste Dank für sein mannhaftes Eintreten für die Lehrerschaft ausgesprochen. Heil unserem wackeren, verdienstvollen Abgeordneten! Im Jahre 1899 wurden die Gehalte der steirischen Lehrerschaft reguliert. Diese Gehaltsregulierung bestand darin, daß die Grundgehälter um 200 Kronen erniedrigt wurden. Seit dieser Zeit wurden sämtliche Kategorien der Beamten wegen der herrschenden Teuerung mit Recht bedeutend aufgebessert und streben mit der fortschreitenden Teuerung eine neuerliche Aufbesserung ihrer Bezüge an. Auf die Lehrerschaft wurde seit 13 Jahren vergessen. Da aber bei jeder Regulierung der Gehalte sofort eine Preissteigerung um mindestens 25 von Hundert eintritt, so ist die Lehrerschaft, deren Gehalt nicht reguliert wurde, doppelt elend daran. Die gänzlich unzulänglichen Gehaltsverhältnisse der Lehrerschaft zeitigen unverkennbar höchst nachteilige Folgen für das gesamte Schulwesen, weil Kummer und Existenzsorgen bei der täglich wachsenden Teuerung das Gemüt des Lehrers immer mehr verbittern und so jenen Sonnenschein aus der Schulstube bannen, der die erste Grundbedingung des Unterrichtes und der Erziehung ist. Daher ruft die Lehrerschaft nicht bloß in ihrem Interesse, sondern im wohlverstandenen Interesse der Allgemeinheit alle maßgebenden Faktoren auf, endlich die Lebensfrage der Lehrerschaft durch Gleichstellung ihrer Bezüge mit jenen der Staatsbeamten der untersten vier Rangklassen einer gedeihlichen Lösung zuzuführen, damit die schweren Schäden, die unserem Nachwuchs in geistlicher Hinsicht bereits erwachsen sind, behoben werden, bevor es zu spät ist. 1. „Der südsteirische deutsche Lehrerverein in Cilli fordert daher von den maßgebenden Behörden, Vertretungen und Persönlichkeiten, die langjährigen, als berechtigt anerkannten Wünsche der steirischen Lehrerschaft zu erfüllen und die Regulierung der Lehrergehälte als erste und wichtigste Notstandsfrage ehestens in Angriff zu neh-

men.“ 2. „Da die militärpflichtige Lehrerschaft durch die Bestimmung des neuen Wehrgesetzes, wonach die Lehrer das Freiwilligenjahr abliefern müssen, durch Nichteinrechnung dieses Jahres in die Dienstzeit, geschädigt ist, fordert der südsteirische deutsche Lehrerverein in Cilli die volle Einrechnung des Freiwilligenjahres in die Dienstzeit.“ Diese beiden Entschlüsse fanden einstimmige Annahme. Die Aenderung der Satzungen konnte nicht vorgenommen werden, da die Satzungsmäßige Zweidrittelmehrheit nicht vorhanden war. In den Vereinsauschuß wurden gewählt: Obmann Ferdinand Porsche und Uebungsschullehrer Ferdinand Trexler als Obmannstellvertreter, Schriftführer Max Lobenwein und Josefina Marchl, Zahlmeister Irma Pichler und Heinrich Rodella, Beiräte Oberlehrer Max Tomitsch (Lichtenwald), Matthias Höhl (Tüffer), Engelbert Gotschnig (Wöllan) und Fräulein Auguste Ureuz (Cilli). Der Obmann dankte allen Erschienenen für die Einmütigkeit und wackere Mithilfe zum Wohle der Schule und der Lehrerschaft.

Das Handelsgremium Cilli hielt Montag den 9. d. im Sitzungssaale der Sparkasse eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Der Gremialvorstand Herr Josef König erstattete den Bericht der Gremialvorstellung, dem zu entnehmen ist, daß das Gremium gegenwärtig 125 Mitglieder zählt. Es wurde zu allen wichtigen Fragen Stellung genommen. Am Grabe des im vergangenen Jahre gestorbenen Mitgliedes Karl Banitsch war ein Kranz niedergelegt worden. Die vom Gremialsekretär Herrn Anton Paz vorgetragene Rechnungsabschlüsse wurden über Antrag des Herrn Hans Hönigmann genehmigt. Ebenso wurde der Vorschlag für das Jahr 1913 genehmigt und die Umlagen in der gleichen Höhe wie bisher festgesetzt. Grundtaxe vier Kronen, für jeden Angestellten mit Ausnahme der Knechte und Diener vier Kronen, für jeden Lehrling zwei Kronen. In den Vorstand der Gremialkrankenkasse wurden gewählt als Mitglieder die Herren Fritz Hoppe, Franz Wokmann und Robert Jangger, als Ersatzmänner die Herren Georg Adler und August Laitsch. In den Ueberwachungsanschuß der Krankenkasse wurde als Mitglied Herr Franz Ranzinger und als Ersatzmann Herr Franz Karbeuz gewählt.

Hauptversammlung des Geselligkeitsvereines. Diese fand am Montag den 9. d. im Deutschen Hause statt. Nach Erstattung und Genehmigung der Berichte wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. An Stelle des zurückgetretenen Herrn Richard Teppey, dem an diesem Orte der Dank für sein erspriessliches Wirken ausgedrückt wird, wurde Herr Dr. C. Freyberger als Beirat gewählt. Vom löblichen Offizierkorps wurde Herr Hauptmann von Czak als Vertreter in den Auschuß entsendet. Sonst behielt der Auschuß dieselbe Zusammensetzung wie im Vorjahre. Die Wiedereinrichtung eines Lesezimmers wurde in Anregung gebracht und in Vorbereitung genommen.

Familienabend des Geselligkeitsvereines. Ein solcher wird nach Beschluß der Ausschusssitzung vom 12. d. am 11. Jänner im kleinen Saale des Deutschen Hauses stattfinden. An gesangliche, musikalische und deklamatorische Darbietungen wird sich eine zwanglose Tanzunterhaltung reißen. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Weitere Unterhaltungen sind für den 1. und 22. Februar und für den 15. März in Aussicht genommen.

Zulieferer des Jugendbundes. Gestern abends fand im kleinen Saale des Deutschen Hauses unter Beteiligung einer zahlreichen Schar von deutschen Jünglingen die diesjährige Zulieferer statt. Der Leiter des Jugendbundes hielt bei brennendem Jubel eine markige, die Jugend aufmunternde Rede. Nach Beteiligung mit verschiedenen Zugaben und nach Abführung nationaler völkischer Lieder, schloß der Leiter des Jugendbundes die recht herzlich verlaufene Feier.

Das Hausorchester des Cillier Männergesangvereines veranstaltet Samstag den 21. d. eine Weihnachtsfeier im kleinen Saale des Deutschen Hauses. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange und versprechen, daß auch diese Veranstaltung des Hausorchesters vom Zauber echter deutscher Gemütlichkeit umweht sein wird. Alle Freunde des Hausorchesters mögen sich daher diesen Abend frei halten.

Cillier Männergesangverein. Die ausübenden Mitglieder werden ersucht, sich an der heutigen Zulieferer des Turnvereines womöglich vollzählig zu beteiligen.

Cillier Männergesangverein Viederkranz. Die Herren Mitglieder werden ersucht, sich an der heutigen Zulieferer des Turnvereines womöglich vollzählig zu beteiligen.

Dankagung. Herr Organist Eduard Interberger ersucht uns, auf diesem Wege allen Damen und Herren, die so bereitwillig und gütig in den Dienst seines Konzertes sich gestellt haben, seinen innigsten und ergebensten Dank zu übermitteln.

Ortsgruppe Cilli des Reichsverbandes Anker. Es ergeht an alle Mitglieder die Aufforderung, sich bei dem heute abends stattfindenden Zulieferer des Turnvereines vollzählig zu beteiligen. — Die Tanzübungen nehmen stets einen sehr schönen Verlauf und bereiten wohl recht fröhliche, vergnügte Stunden; nachdem in diesem Monate die letzte Uebung am Donnerstag den 19. d. stattfindet, ist ein sehr guter Besuch zu erhoffen.

Von unserer Schaubühne. Mittwoch den 18. d. findet abermals eine Erstaufführung statt, und zwar der famose Schwank „Meyers“ von Fritz Friedmann-Frederich. Das köstliche, hochamüsante Stück gelangte an der Reizbühne in Wien bereits 300mal mit durchschlagendem Erfolge zur Darstellung und erzielte auch an allen Provinzbühnen, wo es bisher gegeben wurde, große Heiterkeit. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Schözig, Kelsen, Neufeld und Falkenstein und der Herren Herbst, Fürst, Berko, Jores, Grüne, Böhm, Twerdy, Stöger und Felix, welche letzterer auch die Inszenierung des lustigen Werkes leitet.

Bei der hiesigen k. k. Zinkhütte wird gegenwärtig eine interessante Arbeit ausgeführt. An der 72 Meter hohen Zentralfesse werden nämlich die Krone und der Blitzableiter ausgebessert. Es bietet nun einen aufregenden Anblick, die Essenmaurer in der schwindelnden Höhe ihre Arbeit verrichten zu sehen, zumal diese ohne Betriebsunterbrechung ausgeführt wird.

Herzliche Bitte! Im hiesigen allgemeinen Krankenhaus liegen mehrere Kinder armer Eltern krank darnieder. Es ist das Weihnachtsfest da, das Fest der Kinder. Wer wird der armen, kleinen Kranken eine Freude bereiten, da die Eltern meist arm sind!? Es ergeht daher an alle Menschenfreunde, an die Freunde der unschuldigen Kinderwelt die herzlichste Bitte, milde Gaben, sei es Geld, Kleidungsstücke oder Schwarz, Spielzeug, Christbaumschmuck auf den Weihnachtstisch der armen Kleinen zu legen. Das glückstrahlende Lächeln das die bleichen Gesichter der verlassenen Kranken Kinder verklären wird, mag den edlen Spendern danken. Spenden nimmt die Schwester Oberin im allgemeinen Krankenhaus entgegen.

Evangelische Kinderweihnachtsfeier. Morgen Sonntag um vier Uhr, nicht um halb 5, wird sich wie alljährlich, eine große Kinderchar mit ihren Angehörigen zu ihrer Weihnachtsfeier in der evangelischen Christuskirche vereinigen. Wer je daran teilgenommen hat, wird unvergeßliche Eindrücke davon mitgenommen haben. Zu dem leuchtenden Christbaum unter den Gefängen der Kinder und der Ansprache des Pfarrers wird diesmal noch die Vorführung von 60 Meisterbildern aus Berlin hinzutreten, wozu die hiesige Ortsgruppe des Alpenvereines ihr Skioptikon bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. Im Anschluß an diese Feier in der Kirche findet im Gemeindefaale die Bescherung armer evangelischer Kinder statt, während die der katholischen am Montag Nachmittag um halb 5 Uhr erfolgen wird. Zu diesen Veranstaltungen ist jedermann herzlich eingeladen.

Abkündigung der Bezirksförster-Uniform und Einführung von Legitimationskarten. Auf Grund eines Erlasses des Ackerbauministeriums wird die für die k. k. Bezirksförster eingeführte Uniform und Ausrüstung mit Ende 1912 abgeschafft. Sämtliche hierauf Bezug habenden Vorschriften werden mit dem bezeichneten Zeitpunkte außer Kraft gesetzt. Künftighin wird es den Bezirksförstern obliegen, für ihre Bekleidung in einer dem Ansehen des Dienstes entsprechenden Weise selbst Sorge zu tragen, während sie von der Verpflichtung zum Tragen von Waffen und Ausrüstungsgegenständen gänzlich entbunden werden. Als Entgelt für die Beschaffung der Kleider wird den Bezirksförstern ein Bekleidungs pauschale von 160 K. bewilligt. Um den Bezirksförstern und Forstgehilfen die Möglichkeit zu bieten, sich bei dienstlichen Anlässen gegenüber den Parteien auszuweisen, wird eine „Legitimation“ eingeführt, die seitens dieser Organe im Dienste jederzeit mitzunehmen und sobald sich die Notwendigkeit ergibt, vorzuzeigen ist.

Verband deutscher Hochschüler Cillis.

Der Verband veranstaltet am Freitag den 20. d. im Deutschen Hause eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einem Festgeleschen. Beginn 8 Uhr abends. Für diese Veranstaltung, die sich bei den Mitgliedern stets großer Beliebtheit erfreute, gibt sich schon jetzt reges Interesse kund. Die Verbandsleitung rechnet daher mit einem zahlreichen Besuche. Allfällige Beste oder Spenden werden vom Schriftwartem jur. Robert Himmer (Kanzlei Dr. Zangger) und am Abende selbst vom Obmanne dankend entgegengenommen. — Unter einem werden die Mitglieder ersucht, sich an der Zulfeier des Cillier Turnvereines und an der Zulfeier der Ortsgruppe Gaberje des Deutschen Schulvereines möglichst zahlreich zu beteiligen.

Die Ortsgruppe Gaberje des Deutschen Schulvereines veranstaltet am Sonntag den 15. d. abends in Pristouschets Gasthause in Unterkötting die Zulfeier mit einem Glückshafen. Deutsche Volksgenossen erscheint zahlreich!

Verzehrungssteuerverpachtung. Donnerstag den 19. d. findet um 10 Uhr mittags bei der Finanz-Bezirksdirektion in Marburg die öffentliche Pachtversteigerung des Bezuges der Verzehrungssteuer von Wein-, Weinmost-, Obstmost- und Fleischverbrauche unbedingt für das Jahr 1913 und bedingt für die Jahre 1914 und 1915 in den Verzehrungssteuer-Einhebungsbezirken Pölschach, Döberna-Groß-Pireschitz und Oplotnik statt. Die näheren Bedingungen können bei der Finanz-Bezirksdirektion in Marburg, den Finanzwach-Kontroll-Bezirksleitungen und Finanzwache-Abteilungen eingesehen werden.

Raubmord. Am 9. d. um halb 6 Uhr früh, wurde der Brotaussträger des Bäckermeisters Josef Schleitner, Michael Sumrel, auf der Straße Cilli-Ostroschno vom Besitzer Georg Kovac, auf seinem noch umgeschlachten Rückenkorbe liegend und aus drei großen Kopfwunden blutend, aufgefunden und, da Kovac mit einem Wagen in die Stadt Cilli zu fahren hatte, ließ er ihn auf der Stelle liegen. Die Besitzerstochter Helene Bilja aus Ostroschno kam nachträglich den gleichen Weg gegangen und verständigte ihren Vater Blas und ihre Schwester Antonie Bilja, die den Sumrel im Vereine in seine Behausung trugen, von wo er dann in das Allgemeine Krankenhaus nach Cilli überführt wurde. Sumrel konnte keine Angaben mehr machen, sondern murmelte einize unverständliche Laute, ohne daß man aus dem Gemurmel etwas entnehmen konnte. Am 9 Uhr vormittags erlag Sumrel, der im Alter von 62 Jahren stand, seinen Wunden. Die hiesige Gendarmerie, am gleichen Tage von dem Vorfalle verständigt, begab sich sogleich an Ort und Stelle. Aus den Wunden, die dem Sumrel beigebracht wurden, wurde geschlossen, daß er ermordet worden sei. Die Gendarmerie erhob, daß Sumrel vom Schleitner mit einem Wechselgelde im Betrage von beiläufig fünf Kronen und einem Korbe Gebäck abging und daß dem Sumrel nur der Geldbetrag fehlte. Uhr und Gebäck ließ der Täter unberührt. Um die kritische Zeit gingen die Zinkhüttenarbeiter Martin Gorschel und Franz Glinischel auf einem ungefähr 600 Schritte vom Tatorte führenden Wege gegen Cilli und hörten aus der Richtung des Tatortes Hilferufe, erkannten sogleich die Stimme des Sumrel, liefen in der Richtung der Hilferufe und, da sich auf ihre Fragen niemand meldete, gingen sie ihres Weges weiter. Beide wollen ein Geräusch gehört haben, wie wenn jemand mit einem Prügel auf einen Menschen geschlagen hätte.

Weihnachtsfeier in Wöllan. Der Männergesangsverein Wöllan veranstaltet am Sonntag den 15. d. um halb 3 Uhr nachmittags im Gasthause Kal zu Wöllan eine Tombola verbunden mit einer Christbaumfeier. Das Erträgnis dient lediglich für die Weihnachtsbescherung armer deutscher Schulkinder in Wöllan. Eintritt 40 Heller. Alle Festbesucher, nicht bloß Vereinsmitglieder, können einander Geschenke unter dem Christbaum legen.

Das Wesen des nationalen Kampfes in den Sudetenländern. Soeben ist unter diesem Titel im Verlage der bekannten Halbmonatschrift „Deutsche soziale Rundschau“ (Wien VII/2, Lerchenfelderstraße 5) eine ausgezeichnete kritische Studie vom Reichsratsabgeordneten Franz Jesser

erschienen, welche von dort zum Preise von zehn Heller bezogen werden kann. Die Arbeit des Abgeordneten Jesser geht über einen bloßen Beitrag zur Theorie des Nationalismus weit hinaus. Sie eröffnet im Zusammenhange mit dem fortschreitenden natürlichen Entwicklungsgange vollständig neue Perspektiven und räumt mit einer ganzen Reihe von bisher gebräuchlichen Phrasen gründlich auf. Das Leben schreitet fort. Die deutsch-nationale Bewegung, die doch wie keine andere mit dem natürlichen Leben zusammenhängt, hat vielleicht etwas darunter gelitten, daß ihre Theorie auf einem Standpunkte stehen blieb, der für ganz andere Zeiten und Verhältnisse berechnet war. Abgeordneten Jesser wird das Verdienst zuerkannt werden müssen, daß er als erster Hand ans Werk legte, um diesem empfindlichen Mangel abzuhelfen. Besonders interessant ist es, daß Abgeordneter Jesser feststellt, daß die fortschreitende Angleichung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des tschechischen an jene des deutschen Volkes das tschechische Ausbreitungsbedürfnis verringert. Die Industrialisierung des eigenen Gebietes und die dadurch geschaffenen Verdienstmöglichkeiten fesselt die tschechischen Massen in immer steigendem Maße an die Heimat; schon beginnt sich auch im tschechischen Sprachgebiet das bedenkliche Symptom der Landflucht bemerkbar zu machen. Wenn das deutsche Volk nun einerseits durch eine planmäßige soziale Wohlfahrtspflege erstarkt, andererseits durch fortschreitende kulturelle Entwicklung seine alte Assimilationskraft wieder gewinnt, dann wird es gelingen, unser Volksgebiet deutsch zu erhalten; solche „Arbeit fürs Ganze und mit den Massen“ ist ein sicherer Schutz als papierene Gesetze. Es ist ein hoffnungsfreudiges Bekenntnis zur zielbewußten Arbeit im Dienste unseres Volkstums, das Abgeordneter Jesser in seiner Studie ablegt. Mögen recht viele Volksgenossen daraus neue Anregung und Aneiferung zu weiterer Arbeit schöpfen!

Schadenfeuer. Am 3. d. gegen 11 Uhr nachts kam im Wirtschaftsgebäude des Reuschlers Anton Kores in Donatiberg aus unbekannter Ursache Feuer zum Ausbruche, welches sowohl das Wirtschaftsgebäude als auch das Wohnhaus gänzlich einscherte. Der Besitzer und seine Familie konnten nur das nackte Leben retten. Es verbrannten auch ein Schwein, 11 Hühner und 30 K. Bargeld, sowie sämtliche Lebensmittel. Der Schaden beträgt 1200 Kronen und ist nur mit 600 K. durch Versicherung gedeckt. Die Ehegattin des Besitzers Agnes Kores erlitt schwere und lebensgefährliche Brandwunden und mußte ins Krankenhaus nach Pettau überführt werden.

Ein Kuhhandel. Aus Lichtenwald wird geschrieben: Die Reuschlerin Karoline Duh aus Archberg in Krain trieb zu dem hiesigen Viehmarkt am 5. d. eine Kuh, die einen Wert von 200 Kronen hatte. Die Reuschlerin suchte sie um jeden Preis loszuschlagen und verkaufte sie schließlich um 70 Kronen. Der billige Kuhverkauf bildete nun bald das Gespräch der Marktbesucher. Die Gendarmerie sah sich daher veranlaßt, nach der Herkunft der Kuh zu forschen. Nach längerem Zeugnen gestand die Reuschlerin, diese Kuh in Arch einer Besitzerin gestohlen zu haben. Das für die Kuh erhaltene Geld wurde bei der Diebin noch gefunden.

Das verschwundene Darlehen. Der Inwohner Mich. Bodopius in Zbode bei Mann erhielt am 6. d. ein Darlehen von 300 Kronen ausbezahlt. Gleich nach Erhalt des Geldes zechte er in verschiedenen Gasthäusern in Videm. Schon stark betrunken, suchte er einen Führer, der ihn heimgeleiten sollte. Er fand einen solchen in dem Tagelöhner Leopold Bojar, der schon in Videm mit ihm gezechet hatte. Als sich nun beide auf den Heimweg machten, taumelten sie hin und her und konnten den Weg infolge ihrer Trunkenheit nicht finden. Beide gingen in das Gasthaus des Podjed zurück. Dort bemerkte Bodopius den Abgang seines Geldes. Ob es ihm sein Begleiter gestohlen oder ob er es verloren habe, ist noch nicht aufgeklärt.

Schaubühne.

Die überlustige Operette „Mamzelle Mitouche“ die am 11. d. M. vor dichtbesetztem Hause gegeben wurde, reichte sich fast ebenbürtig an die bisherigen Aufführungen an. Wir sagen fast, weil man doch wiederholt des Eindruckes sich nicht erwehren konnte, daß nicht alles so war, wie wir heuer auf unserer Bühne gewohnt sind. Die Darstellerin der Denise, Fräulein Ada Trandafir war zwar im Gesange tadellos und im Spiel geradezu glänzend, aber von den anderen verfiel so mancher förmlich in eine Manie,

den harmlosen Humor des Stückes ins Possenhafte zu verzerren. Herr Feliz glaubte den Major wie ein Kaiser darzustellen zu müssen, der Direktor des Herrn Friz Jores war ein wahnsinniger Schalksnarr. Auch Herr Kolf Berko (Celestin) litt sehr an Unwahrscheinlichkeit. Von diesen Uebertreibungen heben sich die Leistungen des Herrn Otto Hilde und des Fräulein Irene Neufeld (Oberin) wohlthuend ab. Das Publikum spendete reichen Beifall, wovon ein großer Teil auf Rechnung des Musikleiters Herrn Josef Hager zu setzen ist.



Ich schwöre auf FLOR-BELMONTE
ZIGARETTENPAPIERE
ZIGARETTENHÜLSEN
Schreiben Sie
auf die Adressseite einer 5 Heller Korrespondenzkarte
FLOR-BELMONTE, WIEN IX/1.
und auf die Rückseite blos Ihren werten Namen
mit genauer Adresse, sonst nichts! — Sie erhalten
dann sofort ein elegantes Zigarettenetui mit
Flor-Belmonte-Zigarettenpapier und Hülsen
gefüllt **VOLLKOMMEN GRATIS** zugeschickt.

Gerichtssaal.

Ein Raubanfall.

Der 29jährige Tagelöhner Franz Malis in St. Peter warf am 17. November in Lakendorf den Anton Zuja mehrmals zu Boden und verlangte von ihm mit Gewalt Geld heraus. Als Zuja um Hilfe rief, sprang Malis davon. Er wurde vom Kreisgerichte Cilli wegen Raub zu fünf Monaten schweren Kerker verurteilt.

Einer, der auf das Waggondach klettern will.

Am 14. Oktober rückte der 21jährige Bergarbeiter Josef Potočnik aus Gomitsko bei Franz nach Cilli zur aktiven Dienstleistung ein. Er fuhr mit dem Wöllaner Zuge nach Cilli und wollte in seinem Uebermute auf das Waggondach klettern, wurde jedoch vom Kondukteur zurückgehalten. Er widersetzte sich den Anordnungen des Kondukteurs aufs heftigste und wurde daher vom Kreisgerichte Cilli zu einer Woche Arrest verurteilt.

Wegen Verleitung zu falscher Zeugenaussage.

Am 1. Juni lag der Grundbesitzer Blas Kramersek in Grachnitz im betrunkenen Zustande auf einer Wiese. Da kam der Fabrikarbeiter Johann Omersu und nahm dem Kramersek aus seiner Geldtasche drei Kronen. Kramersek erkannte den Täter, konnte sich jedoch im Rausche nicht wehren. Als sich Omersu beim Bezirksgerichte Tüffer wegen Diebstahles zu verantworten hatte, redete er dem Kramersek zu, er möge aussagen, daß ein anderer ihm das Geld gestohlen habe. Wegen dieser versuchten Verleitung zu falscher Zeugenaussage wurde Johann Omersu am 10. d. vom Kreisgerichte Cilli zu drei Wochen Kerker verurteilt.

Sehr nützlich

ist es, in der Kinderstube Scotts Emulsion nie ausgehen zu lassen. Die Kleinen nehmen das rahmige Präparat gerne, oft sogar mit solcher Vorliebe, dass sie selbst darnach verlangen.

SCOTT'S EMULSION

ist ein ganz vorzügliches Lindermittel

bei Hustenreiz

und ein vielfach erprobter Schutz gegen die so häufigen Erkältungen unserer Kleinen.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt.
Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — d. Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

EIN ZAUBER

von Frische und Reinheit ist der mit

Sunlight Seife

behandelten Wäsche eigen. Sunlight Seife ist als absolut reines Erzeugnis hervorragend geeignet für alle Waschzwecke, sparsam in der grossen Wäsche und unübertroffen zum Reinigen feiner Stoffe.



LEVER & CO., G.m.b.H., WIEN III. L 14

Bermischtes.

Der Heiratsvermittler im Flugapparat. Aus Newyork wird geschrieben: Das Gewerbe der Heiratsvermittler blüht in Newyork und ganz Amerika offen und geheim in jeder Weise. Am meisten umschwärmt von ihnen sind natürlich die jungen Millionäre, bei denen eine schöne Heiratsprovision herauskommt. Nun war der junge Delver dafür bekannt, daß er nicht nur sämtliche Heiratsvermittler, die sich unter irgendeinem Vorwande bei ihm einschlichen und erst später ihr wahres Gesicht enthüllten, zur Tür hinauswarf, sondern dabei auch recht grob und gewalttätig war. Es wagte also kein Heiratsvermittler mehr, den Fuß in sein Haus zu setzen. Nun wurde er eines Tages von einem Bekannten, namens Wistler, zur Besichtigung eines neuen Flugapparates in den Park seiner Villa eingeladen. Hier lernte er den Nachbar Wistlers Johnson und dessen reizende Tochter kennen. Aus der Bekanntschaft entwickelte sich eine Liebe und das junge Paar verlobte sich im geheimen. Die junge Braut vertraute nun ihrem Bräutigam an, daß Wistler ein Heiratsvermittler sei, der nur zum Zwecke der Heiratsvermittlung als Grandseigneur lebe, weil ihm dadurch die besten Partien durch gesellschaftliche Vermittlung gelangen. Auch sie habe er als ein Opfer auserkoren und ihr schon mehrere Freier vorgeführt. Sie glaube, daß er auch zu dem gleichen Zwecke eingeladen sei. Der junge Millionär beschloß, sich zu rächen. Da der Grandseigneur stark verschuldet war, ließ er unter der Hand seine Forderungen und Wechsel aufkaufen und die stark verschuldete Villa versteigern. Er selbst kaufte sie und verbot Wistler, sich dort sehen zu lassen. Zugleich teilte er ihm mit, daß er sich mit der Tochter seines Nachbarn verlobt habe und dies die Provision für einen Gentleman-Chevermittler sei.

Verstorbene im Monat November 1912.

Franz Rezid, 87 Jahre, Stadtkamer. Franz Matiasch, 66 Jahre, Stallknecht. Franz Ammer, 62 Jahre, Stadtkamer. Corinna Seebalt, 78 Jahre,

Private. Agnes Paulovic, 62 Jahre, Bettlerin. — Im Allgemeinen Krankenhaus: Albin Gottschmann, 51 Jahre, Fabrikarbeiter aus Gaberje. Johann Boh, 50 Jahre, Tagelöhner aus Groß-Piretschitz. Anna Holzinger, 32 Jahre, Kindsfrau aus Rohitsch. Maria Siegl, 69 Jahre, Besitzergattin aus St. Paul bei Pragwald. Maria Drobne, 61 Jahre, Arbeiterin aus Lehdorf. Aloisia Schumei, 69 Jahre, Arbeiterin aus Kalobje. Michael Dzis, 82 Jahre, Arbeiter aus Schleinitz. Franziska Usar, 52 Jahre, Tagelöhnerin aus Fraßlau. Josef Rebernat, 69 Jahre, Auszügler aus Tepina. Amalia Hamerl, 88 Jahre, Gemeindefarme aus St. Peter im Sanntale. Martin Prislán, 56 Jahre, Tagelöhner aus Oberburg. Theresia Kragel, 80 Jahre, Gemeindefarme aus Polule. Maria Dimec, 58 Jahre, Bedienerin aus Trisail. Franz Frihar, 78 Jahre, Gemeindefarme aus Greis. Gertraud Guzei, 70 Jahre, Auszüglerin aus Umgebung St. Georgen. Anton Everle, 57 Jahre, Tagelöhner aus Sätzenheim. Gertraud Berjav, 70 Jahre, Ortsarme aus Umgebung Gilli. Franziska Bencl, 70 Jahre, Tagelöhnerin aus Wollan. Maria Jančovic, 21 Jahre, Tagelöhnerin aus Lehdorf. Agnes Weber, 67 Jahre, Tagelöhnerin aus Hochenegg. Georg Jelobset, 63 Jahre, Tagelöhner aus Greis. Johanna Stožir, 70 Jahre, Gemeindefarme aus Greis.

Zahn-Crème



Gedankenlos schiebt man das Liebste fort,

hin aus in Wind und Wetter, wenn es kaum Tag geworden ist, und so ein Schulgang bei schlechtem Winterwetter ist eine Häufung erster Gefahren für ein kleines Menschenkind. Darum lassen Sie sich raten, verehrte Hausfrau und Mutter: Geben Sie den Kleinen immer ein paar Fay's Sodener Mineral-Pastillen mit auf den Schulweg, die erfahrungsgemäß auch als Schutzmittel die denkbar besten Dienste tut. Die Schachtel, die nur Kr. 1.25 kostet, reicht eine ganze Woche und ist überall erhältlich.

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

Weihnachts-Katalog

der auf ca. 176 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, Abbildungen von Bildern und Tanagrafiguren sowie ein Verzeichnis von photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben. R. LECHNER (W. Müller), k.u.k. Hof-u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31

Die rauhe Witterung ist häufig Ursache von Erkältungen, welche sich in rheumatischen Gelenks- und Muskelschmerzen äußern, und nicht gleich bekämpft, uns oft wochenlang quälen. Um derartigen Erkältungen sicher abzuwehren, ist es ratsam, „Herbabsnys Aromatische Essenz“ anzuwenden. Die Wirkung dieses aus kräftigenden Heilpflanzen und Wurzeln der Alpen hergestellten Pflanzen-Extraktes wurde seit mehr als 40 Jahren in vielen Zivil- und

Militärspitalern erprobt und von den Ärzten als vorzüglich anerkannt. „Herbabsnys Aromatische Essenz“ hat sich als schmerzstillende und stärkende Einreibung nicht nur bei rheumatischen und gichtigen Zuständen, sondern in gleichem Maße auch bei nervösen Schmerzen außerordentlich bewährt. Diese Essenz wird nur in Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien 7., Kaiserstraße 73/75 erzeugt, ist aber in den meisten größeren Apotheken erhältlich. Man achte auf Name und Schutzmarke.

Was kauft man gerne zu Weihnachten? Was einem Nutzen bringt und dauernd freut. Und was ist dies? Aus hundertjähriger Erfahrung geht hervor, daß kaum ein anderer Gegenstand so geeignet ist, obigen Behauptungen zu entsprechen, als ein photographischer Apparat, das lieblichste Weihnachtsgeschenk von jung und alt, das Geben und Beschenken gleichermaßen Freude macht, nützliche Arbeit mit stets sich erneuerndem Vergnügen verbindet und praktisch für jedermann ist. Moderne Kameras sind so kompakt und von solcher Präzision, daß sie ungeschoren, ohne Vermehrung des Gepäcks von Militärs, Touristen, Spazirgängern überallhin mitgenommen werden und fast automatisch vergrößerungsfähige, haarscharfe Bilder liefern. Ein modernes Prismenbinocle wird die Kamera aufs beste ergänzen; ersteres gestattet uns, weit über die Sehraft des Auges zu sehen, letztere hält das Gesehene mit aller Treue dauernd fest. Daher werden diese beiden Gegenstände stets die meistgesuchten Geschenkartikel für Weihnachten und Neujahr sein und sollten von jedermann in einer vertrauenswürdigen Photomanufaktur, wie zum Beispiel bei R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, Graben 30 und 31, erworben werden. Auswärtigen Interessenten wird schriftliche Auskunft auf Anfragen erteilt. Ebenso stehen ausführliche Preisverzeichnisse gratis zu Diensten. Die in eigener Fabrik hergestellten beliebten Austria-Kameras können auch bei allen anderen Photohändlern bezogen werden.

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate



Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.

eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplatten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller) k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Wien, Graben 30 und 31.

Vielfach erprobt

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN



bei Harngrisen und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Was bedeutet „Franck's:Perlo“ für Hausfrauen, die mit dem Wirtschaftsgeld genau rechnen? Nichts mehr und nichts weniger als die Erfüllung eines naheliegenden Wunsches. „Franck's:Perlo“ ermöglicht der Hausfrau, sich und ihrer Familie ein gutes Kaffee-Getränk zu gönnen und trotzdem am Wirtschaftsgeld zu sparen. „Franck's:Perlo“ verspricht also viel; aber er hält das Versprechen. „Franck's:Perlo“ geht aus derselben Kornfrucht hervor, aus der unser erstes Nahrungsmittel, das Brot, gewonnen wird. „Franck's:Perlo“ ist Roggenkaffee. In ihm ist etwas durchaus Wertvolles geboten. Wer einmal „Franck's:Perlo“ getrunken hat, ist ihm dauernd zugetan.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten. J. Serravallo, k.u.k. Hoflieferant Triest-Barcola. Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.



„NIGRIN“

die beste Schuhpaste der Welt.

Auch Erzeugung der bisherigen weltberühmten Wichse ohne Vitriolöl.

St. Fernolendt, Wien III

k. u. k. Hoflieferant.

Fabriksbestand 80 Jahre.



Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhaus

Joh. Koss, Cilli.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstockige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sänerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Plächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstockiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rana a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badzimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör, Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $2\frac{1}{2}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{2}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winterwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

„Unikum“-Margarine

Ueberall zu haben oder direkt bestellen.

Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Mariahilf“ Otto Schwarzl & Comp.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie frische Dauerbrandöfen

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

liefert in mächtigen Breiten

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrngasse 6 ● Reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch

grosses Lager in fertigen Schuhen

in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten Schuhfabriken.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

Hauptgeschäft:

Niederlage:

Herrngasse 6 Cilli Grazerergasse 15

Telephon Nr. 9/II.

Telephon Nr. 87/VIII.

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

Kundmachung.

Der gefertigte Spar- und Vorschussverein in Cilli, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, hat den Zinsfuß für Spareinlagen mit



4³/₄ %



bei täglicher Verzinsung festgesetzt.

Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Weiters wurde der Zinsfuß für Realdarlehen auf 6¹/₂ % erhöht.

Cilli, am 15. November 1912.

Spar- und Vorschussverein in Cilli
registrierte Genossenschaft m. unbeschränkter Haftung.

Der Vorstand:

Gustav Stiger.

Max Rauscher.

Peter Kostič Nachf.

Cilli, Hauptplatz.

Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln.
Billigste Preise.

Visitkarten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja



Mieder-Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Grössen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders

Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli



Ma also!... Das ist ja die richtige
Jacobi Antinicotin
Zigarettenhülse!
Engros Adolf & Alexander Jacobi, Wien VII.

Kundmachung.

Die gefertigte Direktion der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt nachstehenden Beschluss bekannt:

Für sämtliche Spareinlagen tritt mit 1. Jänner 1913 der



4¹/₂ %



Zinsfuß in Kraft. Neueinlagen werden vom Tage der Einlage mit 4¹/₂ % verzinst. Die Verzinsung beginnt mit dem, dem Einlagetage folgenden Tage und endet mit dem, dem Behebungstage vorangehenden Tage. Die Rentensteuer wird wie bisher von der Anstalt bezahlt.

Der Zinsfuß für Realdarlehen wird ab 1. Jänner 1913 auf 6 % erhöht. Die Amortisationsquote bleibt mit 1 % aufrecht.

Für die Direktion der
Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Lizitation.

Sonntag 15. Dezember um 9 Uhr Vormittag

findet am gewesenen Lindauer'schen Lagerplatze in Gaberje eine öffentliche Feilbietung vieler aus der

Wilh. Lindauer'schen Konkursmasse

stammenden Gegenstände als: Ein Piloten-Schlagwerk samt allen Zugehör, ein komplettes Hängegerüst samt Seilen und Flaschenzügen, ein Mörtelaufzug, zwei zerlegbare Baubaraken, Malterkästen und Schragen, Leitern, Werkzeugen etc. etc. statt, zu welcher Interessenten höchst eingeladen werden.

Josef Jarmer.

250 Mark

kostet Ihnen die Ausbildung zu einem tüchtigen

Chauffeur.

Nächster Kursbeginn 2. Jänner

Prospekt gratis

Süddeutsche Chauffeurschule München-Riesefeld.

Einzigste Chauffeurfachschule Bayerns.

Unter Staatsaufsicht.

Direktion: W. Schuricht, Ingenieur.

Dank.

Vor einigen Jahren fühlte ich mich immer nicht wohl, war zeitweise mit Kopfschmerzen geplagt, hatte Stechen und Reissen im Körper und was mich am meisten beunruhigte: die periodisch auftretenden Krampfanfälle, ich verlor das Bewusstsein oft über eine halbe Stunde, hatte im ganzen Körper ein arges Reissen und Zucken, Herzbeklemmungen, Atemnot, Verbeissen der Zähne etc. und wenn der Anfall vorüber, ungemene Mattigkeit und Schwäche. Auf Empfehlung einer geheilten Frau wandte ich mich schriftlich an Herrn A. Pfister in Dresden, Ostraallee 2, und bin überzeugt, durch dessen einfache Anordnungen meine volle Gesundheit wieder erlangt zu haben. Frau Susanna Arnold, Forsterbräu, Meran, Habsburgerstrasse, Südtirol.

Der Wohlfahrtsverein

„Selbsthilfe“

in Altröhlan bei Karlsbad gewährt beim Tode oder nach 20jähr. Mitgliedschaft Unterstützungen in der Abt. A (mit ärztl. Untersuchung) bis 6000 K, in der Abt. B (ohne Untersuchung) bis 3000 K. Eintritt erleichtert und billiger.

Verlangen Sie den neuen Prospekt

Alleinverkauf der weltbekannten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper,

Chrudim

im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Drogerie J. Fiedler

empfiehlt sich als Bezugsquelle für

Weihnachtsgeschenke

in modernen in- und ausländischen Parfümerien und kosmetischen Artikeln.

Neuheiten: Coty: L. Origan 12 K.

Crownparfümerie: Iroma 4 K.

Dralle: Illusion Astra 5 K.

Gueldy: Doux Songe 10 K.

Reve de Coquette 10 K.

Muscadine 12 K.

Legrand: Cita 12 K.

Soc. hygien.: Dazy 15 K.

Ausserdem Parfümerien der Firmen:

Atkinson, Cottan, Dralle, Gosnell, Houbi-

gan, Lohse, Motsch & Co., Mühlhens,

Piver, Prochaska, Roger & Gallet,

Wolf & Sohn.

Schulschürzen

billigst in grösster

Auswahl im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Technische Lehranstalt
Bodenbach a. E. Nach dem Muster des Technikums in Deutschland.
 Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik; Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau; Heizungs- und gesundheitstechnische Anlagen.
 Ausbildung zukünftiger Ingenieure, Baumeister, Architekten, Techniker und Werkmeister.
 Eintritt: Jänner, April, Juli und Oktober. Programm frei.

LEONH. HAHN
 Hopfen-Kommissions-Geschäft
Nürnberg
 Hopfenhalle Nr. 1 am Hopfenmarkt
 Gegründet 1875.

Jeden **Donnerstag** grosser **Restenverkauf** zu sehr billigen Preisen im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

Wiener Ausgleichsbüro
 übernimmt das Arrangement sich in Zahlungsschwierigkeiten befindender Firmen, auch wenn schon Klagen oder Pfändungen vorliegen, zu kulantesten Bedingungen. Ausgleichskapitalien eventuelle Gutstehungen werden nötigenfalls gegen geringe Kosten beigestellt.
 Zuschriften an: Ausgleichs L. Frank, Wien, III., Weissgärberlande 8.

Glas-, Porzellan- und Farbwarenhandlung
Moritz Rauch
 Cilli, Rathausgasse 4
 empfiehlt sein sortiertes Lager in Lampen, Glas und Porzellan aller Art und bittet um geneigten Zuspruch.
 Billigste Preise.



Neuheit! Neuheit!
Patent-Fledermausbrenner.
 Infolge der enormen Luftzufuhr bleiben Brenner und Oelbehälter dauernd kalt und wird eine ruhige, gleichmässige Flamme von 40 Hefnerkerzen erzielt.
 Einfache Behandlung.

Herbst- u. Winter-Damen-Konfektion
 soeben in grösster Auswahl eingetroffen im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,000.000.—
 Zentrale in Prag.
 Kommandite in Wien.

K. k. priv.
Böhmische Union-Bank
 Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Litz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.
An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.
Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes).

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.
Kreditbriefe auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Die Erste Cillier
**Dampf-
Wäscherei**

chem. Reinigungsanstalt
Cilli, Herrengasse 20
empfiehlt sich zur sorgfältigsten und billigsten Reinigung aller Haus-, Leib- u. Putzwäsche sowie Vorhänge, alle Arten Kleidungsstücke, Felle u. s. w.
Auswärtige Aufträge werden prompt effektiert.

Postkisteln

in verschiedenen Grössen für Weihnachtsversandt (Geflügel, Obst etc.) billig zu haben im Bierdepot Reininghaus.

Prima-Kornkaffee

5 kg Postpaket zu K 3.70 franko gegen Nachnahme. Kleine Regie, da kein Reisender u. Wasserbetrieb, daher billiger.

Erste Gradlitzer Getreiderösterei Gradlitz b. Königshof a/E. Böhmen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



**Rösler's
Zahnwasser**
das beste für die Zähne.
Überall zu haben.
Eine Flasche 72 Heller.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion
modernste Anzüge, Ulster, Raglans, Wettermäntel
billigst im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

Verkaufsgewölbe

Rathausgasse 12, ist sofort zu vermieten. Alles Nähere bei Wouk in Hrasnigg.

Ein junger
MANN

nüchtern und solid wird in der Dampfwascherei sofort aufgenommen.

Wegen Abreise sofort zu verkaufen
**ein kleines
Bienenhaus**

drei starke Völker und mehrere komplette oder leere Stöcke. Anzufragen Kirchplatz 9.

In einem schönen Markte Süds. eiermarks, mit sehr grosser Holzindustrie, wird ein am allerbesten Posten stehendes

**Gasthaus mit
Fleischhauereibetrieb**
an einen tüchtigen Fleischhauer unter recht günstigen Verhältnissen, sofort und auf längere Zeitdauer, in Pacht gegeben. Anfragen sind zu richten an die Weinkellerei Otto Kuster in Cilli.

**Maschin-
Strickerin**

übernimmt neue und Anstrickarbeiten. Grazerstrasse Nr. 8, I. Stock.

MOCCA WÜRFEL
sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee
ein Würfel gibt 1/2 Liter,
kostet 16 Heller!
ÜBERALL ZU HABEN!!
C. WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Geschäftshaus

bei Cilli, nahe den Fabriken, auch für ein Gasthaus passend. Haus solid und fest gebaut, stockhoch, mit Ziegeldachung, grösstenteils gewölbt, unterkellert, enthält ebenerdig Verkaufslokal, zwei Küchen mit Speis und vier Zimmern, im I. Stock vier Wohnungen mit Zimmer, Küche, Kabinet, zwei Mansardzimmer, Gemüsegarten, (als Sitzgarten verwendbar), grosser Hofraum mit Brunnen, Schweinestall mit drei Abteilungen, Wasserleitung und elektrisches Licht kann leicht eingeführt werden. Zinsennahme K 1586. Verkaufspreis K 40.000 bei günstigen Zahlungsbedingungen. Auskünfte an Selbstkäufer kostenlos unter Nr. 2906 durch die Verwaltung des „Realitäten-Markt“ Graz, Hamerlinggasse 6.

Veredelte Reben

hoch Prima Wälsch-Riesling, gelber Mosler, grüner Sylvaner, Ruländer, roter Traminer, weisser Burgunder, Muskateller, Gutedel weiss und rot, Rausel weiss, blauer Portugieser, blauer Kölner und amerikanische Wurzelreben sind zu haben bei P. Srebre, Marburg a. d. Drau.



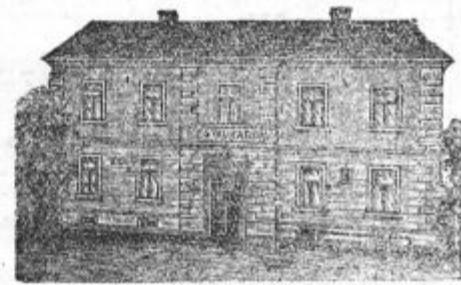
Übersichtliche
Ausstellung von
Spiel- und
Galanteriewaren

Besichtigung
ohne Kaufzwang!

En gros. ♦ En detail.

JOSEF KÖNIG

Cilli Nürberger-, Galanterie-, Spiel-, Korb-, Cilli Taschner-, Kurz- u. Wirkwarenlager



Restaurant
„Hubertus“
Laibacherstrasse 21

ist sammt Nebengebäuden und Grundstücken aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Auskunft bei der Besitzerin dortselbst.

Christbaumschmuck.

In Fondant, Schokolade, Schokoladecreme, Gelee-Gegenstände, in Staniol und Papier gewickelt, feine und feinste Mandel-Dessert-Bäckereien in schönster Auswahl, einzeln oder in Kollektionen, von 2 K aufwärts, ferner heurige Südfrüchte, Sultaninen, Ziweben, Weinbeeren, Malagatrauben, Sultanfeige, Aranzini, Cronat, Datteln, Mandeln, Haselnüsse, Pinolen, Sardinen, Tee, Rum in bester Qualität und schönster Auswahl.

Josef Srimz, Grazerstrasse.

zur Pelz-Saison!

Beehre mich dem hohen Adel und einem geehrten p. t. Publikum mein reichhaltiges Lager von nur modernem u. echtem Pelzwerk

wie: Stolas, Muffe, Kappen, Herren- und Damen-Handschuhe, Sporthüte etc. anzuempfehlen. — Auch führe ich alle Arten Zivil- und Uniform-Kappen, sowie sämtliche Uniform-Artikel. Unmodernes Pelzwerk aller Art wird auf das modernste umfassoniert und deren Reparaturen billigst berechnet.

Weisses Pelzwerk wird zum Putzen übernommen. Reispelze und Fussäcke werden gegen mässiges Entgelt ausgeliehen.

Rohe Marder- und Fuchsfelle, sowie Hasenfelle werden zu den höchsten Tagespreisen gekauft.

Eigene Erzeugung! Exakte gute Arbeit!

M. Fröhlich, Kürschner-Geschäft
Cilli, Grazerstrasse 5.

Herbapnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 43 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.
Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 Heller mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Hellmann's** (Herbapnys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75
Postversand täglich. — Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Rindberg, Laibach, Pöchlarn, Raasdorf, Vöcklabruck, Waidersberg, Mann, Windisch-Fejritz, Windischgaraz, Wolfsberg.



Geleglich geschätzt.

Geleglich geschätzt.

PURJODAL.

Ein bewährtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, Schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Überall dort, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolge. Leichtverträglich und ohne jede Berührung anzuwenden.

Preis einer Flasche K 2.20, per Post 40 h mehr für Packung.

Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75